

# **Bonnard's Geheimnis**

**von Israel Horovitz**

**Übersetzung von Jörn Jacob Rohwer**



# Bonnard's Geheimnis

von **Israel Horovitz**

Übersetzung von **Jörn Jacob Rohwer**

Alle Rechte vorbehalten

Unverkäufliches Manuskript

Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

**gallissas**<sup>®</sup>  
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH  
Potsdamer Str. 87  
10785 Berlin  
Deutschland

## PERSONEN

Junge Frau

Junger Mann

Bonnard

Wächter



## ERSTE SZENE

*Dunkelheit. Eine Violoncello spielt Töne, die an Sequenzen aus Bach's Cello Suiten erinnern und zugleich wie menschliches Schnarchen klingen. Wenn möglich, sollte dies von einem Cellisten vorgetragen werden, der, vorne rechts am Bühnenrand platziert, die Aufführung mit seinem Spiel begleitet. Andernfalls ist eine Tonbandaufnahme zu verwenden.*

*HARTES LICHT AUF JUNGE FRAU, die unmittelbar ins Publikum spricht.*

### JUNGE FRAU

Wenn man sich wünscht, in die Vergangenheit zu sehen, braucht man nur in den Himmel zu schauen. Die Sonne und die Sterne sind so weit von der Erde entfernt, dass - selbst bei einer aberwitzigen Geschwindigkeit von 300.000 Metern pro Sekunde – 8 Minuten vergehen, ehe ein Lichtstrahl zur Erde gelangt. Wenn wir also zur Sonne blicken, sehen wir diese genau genommen so, wie sie acht Minuten zuvor gewesen ist. Kein Mensch auf Erden würde merken, wenn sie plötzlich verschwände; jedenfalls nicht in den ersten 7 Minuten und 50 Sekunden.

Wenn wir zu Alpha Centaurus, unserem nächsten Stern aufblicken, sehen wir ihn so, wie er vor 4,3 Jahren war. Und wenn wir außergalaktische Sterne betrachten, sind diese sogar Billionen von Lichtjahren entfernt. Viele dieser schimmernden Galaxien sind bereits vor Millionen von Jahren erloschen; aber wir leben nicht lang genug, um uns dies je zu vergegenwärtigen.

*(Schweigen...)*

In diesem Moment befinden wir uns in einem kleinen Kunst-Museum, irgendwo im Süden Frankreichs im Jahre 1945.

*PROJEKTION der frühesten Version eines Gemäldes von Pierre Bonnard: „Junge Frauen im Garten“ erscheint auf einer großen, flachen, weißen Wand. MERKE: Diese Projektion wird die Bühne während des ganzen Stücks beherrschen, wird jedoch von Zeit zu Zeit – entsprechend den Veränderungen, die Bonnard an seinem Gemälde vorgenommen hat, modifiziert.*

#### JUNGE FRAU

Vor uns sehen wir das Gemälde „Junge Frauen im Garten“. Ein Werk des französischen Symbolisten Pierre Bonnard - ursprünglich zwischen 1921 und 1923 entstanden, und in den vierziger Jahren mehrfach überarbeitet. Besonders hervorzuheben ist das Bildnis einer Studentin mit goldglänzendem Haar – der jungen Renée Monchaty.

*2.SCHEINWERFER AUF EINEN MUSEUMSWÄCHTER, der, eingeschlafen auf seinem Stuhl, sich inmitten eines erotischen Traums befindet. Er schnarcht laut, drollig, prononciert.*

*Das Cello ertönt im Wechsel mit dem Schnarchen des Wächters – so lange, bis die Grenze des guten Geschmacks erreicht ist.*

#### JUNGE FRAU

Der Name des Wächters ist Jean-Paul Boursin II. Im Moment schläft er und träumt von seiner halbwüchsigen Nichte, die in einem Dorf unweit von Lyon zu Hause ist.



#### WÄCHTER

*Doucement, ma petite Nicole... (schnarcht)... Doucement, petite chérie... (schnarcht, kichert)... mais, non, Nicole... Doucement... (schnarcht, kichert). Schnarcht, kichert).*

*3.SCHEINWERFER auf ALTEN MANN. Dieser – um die achtzig, dünn, bebrillt – steht vor einer gerahmten Version des Bonnard-Gemäldes. Er trägt einen Malerkittel, hält Farbpalette und Pinsel in den Händen. Nachdem er das Bild eine Weile gemustert hat, beginnt er, Farbe auf die Leinwand aufzutragen – ein goldenes Gelb.*

#### JUNGE FRAU

Ein alter Mann betritt das Museum, sucht und findet Bonnard's Gemälde, trägt frische Farbe auf die Leinwand - große Mengen von Goldgelb. Der Wächter, Jean-Paul Boursin II., wird sehr bald eine Krise wittern, erwachen und lautstark protestieren. Bitte schalten Sie nun ihre Mobiltelefone und Pager aus – Herzschrittmacher dürfen an bleiben, wenn es unbedingt nötig ist. Unser Stück hat begonnen.

*SCHEINWERFER AUF JUNGE FRAU ERLISCHT. Sie geht ab. Wenige Augenblicke später erwacht der Wärter, sieht den ALTEN MANN Bonnard's Gemälde bearbeiten, nimmt augenblicklich eine ernste Wärter-Miene an und beginnt zu schreien. MERKE: Das Cello könnte hier wiederum mit den Schreien alternieren, um den Schrecken des Wächters zu verdeutlichen.*

#### WÄCHTER

*Ca alors! Putain merde! Merde! Monsieur arrête !*

*Der WÄCHTER rennt auf den ALTEN MANN zu, entreißt ihm seinen Pinsel.*

WÄCHTER

*Arrête! Arrête! Was tust du da, du verrückter Greis?! Dieses Gemälde ist ein Meisterwerk von Pierre Bonnard! Was fällt dir ein? Was fällt dir nur ein?*

ALTER MANN

Ich habe eine Eingebung. - Meinen Pinsel!

*(Versucht, den Pinsel aus der Umklammerung des Wächters zu lösen.)*

WÄCHTER

Non!

ALTER MANN

Oui!

WÄCHTER

Non!

ALTER MANN

Oui!

WÄCHTER

Aufhören! Aufhören! Aufhören! Sie sind ein alter Mann! Ich möchte ihnen nicht wehtun. Aufhören! Aufhören! Hören sie auf!

ALTER MANN

Geben sie mir meinen Pinsel zurück!

WÄCHTER

Niemand wird mir die Schuld zuweisen, wenn ihnen etwas passiert, Monsieur. Ich bin ein Wärter, der versucht, ein Meisterwerk vor einem Wahnsinnigen zu retten!

ALTER MANN

Geben sie mir meinen Pinsel zurück!

WÄCHTER

Dies ist ein Pierre Bonnard! Sie ruinieren einen Pierre Bonnard!

ALTER MANN

Ich bin Pierre Bonnard! Dies ist mein Gemälde! Und ich werde es verändern.

WÄCHTER

Was? - Was reden sie denn da, sie...?

ALTER MANN

Ich bin Pierre Bonnard und habe eine neue Idee für mein Werk.

WÄCHTER

Sie wollen Pierre Bonnard sein?! Was erzählen sie mir denn, sie...?

ALTER MAN

Ich bin Pierre Bonnard, Idiot. Sehen sie doch mal hin!

*Weist auf das PHOTO an der Wand. WÄRTER rennt hin, um es sich anzusehen und erkennt, dass der ALTE MANN tatsächlich Bonnard ist.*

WÄCHTER

Sie haben Ähnlichkeit mit Bonnard. Sie tragen eine Brille, einen Oberlippenbart.

ALTER MANN

GEBEN... SIE... MIR... MEINEN... PINSEL !!!

*ALTER MANN schnappt sich den Pinsel und malt weiter. Der WÄCHTER, völlig außer sich vor Verwirrung, rennt im Kreis herum.*

WÄCHTER

PUTAIN DE MERDE! BORDEL! PUTAIN DE MERDE! BORDEL!

*(Er bläst in seine Pfeife – drei schrille Töne, ein unüberhörbarer Alarm.)*

BLACKOUT.

ENDE DER ERSTEN SZENE.

## ZWEITE SZENE

*LICHT auf JUNGE FRAU, die als ERZÄHLERIN nach vorn tritt und direkt ins Publikum spricht.*

JUNGE FRAU

Wir befinden uns nun in einem kleinen Pariser Kunst-Museum, an einem sonnigen September-Nachmittag des Jahres 2006 (Jahreszahl jeweils aktuell verändern). Der Name des Wächters lautet Jean-Paul Boursin III. Er schläft und träumt von seinem Neffen, einem jungen Priester in Nantes.

WÄCHTER

(Schnarchend) ... *Doucement, Philippe, doucement* ... (schnarcht) ... *Doucement, s'ilt te plait, doucement* ... (schnarcht).

*PROJEKTIONEN zweier Gemälde Bonnard's ERSCHEINEN auf der Wand: „Junge Frauen im Garten“ mit einem überarbeiteten Bildnis der goldblonden Renée Monchaty, die seit-lich von Bonnard's Gemahlin Marthe de Méigny beobachtet wird... Daneben „Das Bad“, eine Darstellung der kränklichen Marthe, deren Körper, einer Leiche gleich, im Wasser schwimmt.*

JUNGE FRAU

Vor uns sehen wir zwei Gemälde Pierre Bonnard's. Zur Linken „Junge Frauen im Garten“, mit der goldblonden Renée Monchaty. In diesem Bildnis, das erheblich von seiner ursprünglichen Fassung abweicht, scheint Chaty den Künstler, Bonnard, direkt anzusehen.... Der überarbeiteten Version ist eine dunkelhaarige Frau mit ernster Mine, Bonnard's Gefährtin, hinzugefügt worden. Madame Bonnard schaut vom linken Bildrand missbilligend hinüber zu Mademoiselle Monchaty.

Das 2.Gemälde, zur Rechten, ein weiteres Meisterwerk Bonnard's, wurde ganz einfach „Das Bad“ genannt. Eine eindringliche Darstellung von Madame Bonnard, die, einer Leiche gleich, in ihrer Badewanne liegt. Zwischen beiden Meisterwerken Bonnard's gibt es eine unsichtbare Verbindung. Eine düstres und erschütterndes Geheimnis, das in diesem Stück enthüllt werden wird.

*LICHT WIRD ERWEITERT, bis LUC, ein schöner junger Mann, zu sehen ist. Er steht in farbbeklecksten Jeans vor dem Gemälde MARTHES' und zeichnet in sein Skizzenbuch.*

JUNGE FRAU

Wir begegnen nun zwei jungen Studenten der Kunstakademie, Luc und Aurélie, die sich auf ihr Abschlussexamen vorbereiten und die Werke Bonnard's studieren.

LUC

Sie sieht tot aus.

*JUNGE FRAU zieht sich einen farbbeklecksten Pullover über, geht zu LUC, übernimmt in der Szene die Rolle der AURÉLIE. Sie studiert Bonnard's Gemälde und zeichnet währenddessen in ihr Skizzenbuch.*

AURÉLIE

Scheintot, würde ich sagen.

LUC

Nein, tot.

AURÉLIE

Aufreizend.

LUC

Aufreizend und tot.

*(Schweigen)*

AURÉLIE

So was nennt man Narkolepsie.

LUC

Nekrophilie.

*(Schweigen)*

AURÉLIE

Mein ich doch auch.

LUC

Narkolepsie bedeutet, dass man einschläft, während man Sex hat. Nekrophilie, dass man einschläft, während man Sex mit einem Toten hat. (Gähnt.).

AURÉLIE

Abartig.

LUC

Sorry. Ich bin einfach sehr müde. War´ne ziemlich lange Nacht ... Sex mit einer Leiche, weißt du...

AURÉLIE

Ich meinte nicht dich. Das *Bild* ist abartig - du bist *abscheulich*.

LUC

Ich wünschte, das Bild hätte tatsächlich etwas Abartiges. Bonnard langweilt mich. Er ist ein Kolorist, ein Illustrator! Würde er heute leben, wäre er bei einer Werbeagentur im Marais angestellt.

AURÉLIE

Bonnard war genial.

LUC

Das ist der Todesstoß für unsere Beziehung. Bist du ernstlich dieser Ansicht?!

AURÉLIE

Bin ich. Denn er *war* genial. André sieht das genauso. Bonnards Werk ist herausragend. Es ist immer malerisch, und doch von einer total radikalen Subjektivität. Er ist absolut präsent in seinen Gemälden – auch wenn sein Focus etwas sonderlich anmutet: Bonnard hat fünfhundert Bilder von seiner Frau in der Badewanne gemalt!

LUC

Er hat in der Badwanne gemalt?

AURÉLIE

Bitte?

LUC

Bonnard lag in der Badewanne, als er seine Frau gemalt hat?

AURÉLIE

Sie lag in der Badewanne.

LUC

Fünfhundert Bilder von seiner Frau in der Badewanne...

AURÉLIE

Fünfhundert.

LUC

Aus welchem Grund?

AURÉLIE

Keine Ahnung.

LUC

Und das macht ihn genial?

AURÉLIE

Genial.

LUC

Wenn er's nach dreihundertfünfzig Versuchen nicht raus hatte, wäre es vielleicht besser gewesen, die ganze Badesache zu kippen. Offensichtlich hat das einfach nicht geklappt.

*(Und dann, das andere Gemälde betrachtend...)*

Sieh dir das mal an. Kommt doch viel besser rüber. Die Blonde, die da lächelnd zu uns hinüberschaut, das goldene Gelb, die Fruchtschale, die gestreifte Tischdecke...

AURÉLIE  
Luc?

LUC  
Was?

AURÉLIE  
Wer ist die Frau, die da zu ihr hinstarrt?

LUC  
Hmm?

AURÉLIE  
Am vorderen Bildrand. Schau mal. Wer ist sie?

LUC  
Wow! Ist mir noch gar nicht aufgefallen. Sieht ziemlich grantig aus...

AURÉLIE  
Ängstlich, würde ich sagen. Sie sieht ängstlich aus.

LUC  
Sie wirkt irgendwie – abgewrackt. Sie könnte das Dienstmädchen sein.

AURÉLIE  
Vielleicht ist sie die hässliche Schwester der Blonden?

LUC  
Vielleicht sind die beiden Zwillinge, und die Blonde ist nicht wirklich blond? Vielleicht hat sie an diesem Morgen ihre Haare nur gefärbt, so dass die abgewrackte Zwillingsschwester sie zum ersten Mal in dieser Aufmachung sieht und sagt: „Was zum Teufel ist mit deinen Haaren los...?“

*AURÉLIE's Lächeln verschwindet. SIE übernimmt jetzt als MARTHE, Bonnard's Frau. SIE schreit ihn an – schreit in blinder Wut in den dunklen Bühenhintergrund.*



MARTHE

Was hat ein Bild von diesem blonden Flittchen in meinem Haus verloren? Du schläfst doch mit ihr, Bonnard, stimmt's? Oder etwa nicht? Antworte mir, verdammt nochmal!

*DIE SCHEINWERFER schwenken nach hinten zum fünfzigjährigen Bonnard, der sich links auf der Bühne befindet. Er trägt einen kurzgeschorenen Bart, eine kleine Brille, einen gestreiften Anzug, ein gestärktes weißes Hemd, dazu eine bunte Fliege und einen breitrempigen Hut. Er steht vor einem Bild von Chaty und ruft nach vorn zu der JUNGEN FRAU...*

BONNARD

*Marte, écote-moi, chérie!* Es gibt nicht den geringsten Grund zur Aufregung, *mon amour!* Renée Monachty ist halb so alt wie ich! Sie ist ein Kind. Sie hat nicht das geringste Interesse an mir als Liebhaber. Sie ist eine Kunststudentin - ich bin ein bekannter Maler. Sie will meine Karriere, nicht meinen Körper. Glaub mir! Du machst dich wirklich lächerlich!

*Die JUNGE FRAU tritt als ERZÄHLERIN vor, lächelt. Im freundlichsten Tonfall wird SIE direkt ins Publikum sprechen... Während SIE spricht, scheint Licht hinter der Stellwand auf, die nun von einem (Baumwoll-)Tuch zugedeckt ist. In der Bühnenmitte SEHEN WIR JETZT - eine ÜBERGROSSE BADEWANNE.*

ERZÄHLERIN

Wir befinden uns in Pierre Bonnard's Apartment, 65 rue de Douai, im 9. Bezirk von Paris. Es ist das Jahr 1920. Bonnard und seine Muse Marthe de Méligny leben seit dreißig Jahren zusammen.

**DRITTE SZENE**

*Das Lächeln auf dem Gesicht der JUNGEN FRAU verschwindet. Sie spielt nun wieder MARTHE, die Bonnard, in grünäugigem Hass, laut schreiend entgegtritt.*

MARTHE

Lügner! Elender Lügner! Lügner! Lügner! Lügner!

BONNARD

*(der in gefassterem Ton unterbricht...)*

*Mais non, Marthe, Marthe, non! Bitte, Liebes. Ich...*

MARTHE

Lügner! Es ist wieder mal Lucienne - immer und immer wieder!

BONNARD

Hör auf! Schluss! Du bist total im Irrtum!

MARTHE

Und Du bist total verlogen!

BONNARD

Mein Gott! Wie soll ich jemals meine Arbeit machen, mit einer Frau wie dir?

MARTHE

Wie soll ich jemals leben, mit einem Mann wie dir?

*(Hustet.)*

Das macht mich ganz verrückt.

BONNARD

Es gibt keinen Grund, verrückt zu sein.

MARTHE

Es macht mich krank.

BONNARD

Aber es gibt wirklich keinen Grund.

MARTHE

Hast du meine Medizin aus der Apotheke mitgebracht?

BONNARD

Habe ich.

MARTHE

Meine Beine schmerzen.

BONNARD

Du hast gerade deine Morgendosis eingenommen.

MARTHE

Ist mir egal. Meine Beine schmerzen. Ich fühle mich schwach.

BONNARD

Du solltest warten bis zum Nachmittag.

MARTHE

Wenn diese Schmerzen in *deinen* Beinen wären, würdest du nicht warten.

BONNARD

Ich fühle deine Schmerzen, Marthe.

MARTHE

Du verursachst meine Schmerzen.

BONNARD

Marthe, bitte...

MARTHE

Ich muss mich ausruhen. Bring mich bitte zu Bett.

BONNARD trägt MARTHE zu ihrem Bett, legt sie auf  
darauf ab.

MARTHE

Ich habe kein Leben.

BONNARD

Es betrübt mich, dass du Schmerzen hast.

MARTHE  
Was nützt deine Betrübnis meinem Schmerz?

BONNARD  
Vermutlich gar nichts.

*(Schweigen)*

Kannst du schlafen?

MARTHE  
Der Arzt hat angeordnet, dass ich die Beine bade.

BONNARD  
Kann ich dir helfen?

MARTHE  
Wie sollte ich es wohl alleine schaffen?

BONNARD  
Jetzt?

MARTHE  
Jetzt muss ich schlafen.

BONNARD  
Soll ich in einer Stunde wiederkommen?

MARTHE  
Wohin gehst Du? Zu deinem Flittchen?

BONNARD  
Marte, bitte! Ich muss den Hund ausführen.

*BONNARD geht mit einem großen (ausgestopften) Hund in Richtung Ausgang, dann hält er inne, dreht sich um und ruft zu MARTHE.*

BONNARD  
Nur eine Stunde. Versprochen.

*Er wendet sich plötzlich in Richtung Zuschauerraum, spricht in die Dunkelheit...*

BONNARD

Sie ist ein grünäugiges Monster, Thad! Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll. Ich bin verloren. Sie ist eifersüchtig auf jede Frau, mit der ich spreche.

#### VIERTE SZENE

*SPOT AUF THADÉE NATANSON, einen adretten jungen Mann. MERKE: BONNARD hat während der folgenden Szene den ausgestopften Hund bei sich.*

*JUNGE FRAU spricht als ERZÄHLERIN zum PUBLIKUM.*

JUNGE FRAU

Wir begegnen nun Thadée Natanson, Bonnard's Förderer, Verleger und vertrautestem Freund.

THADÉE

Verzeih mir, wenn ich das sage, aber – sie hat allen Anlass, eifersüchtig zu sein

BONNNARD

Wie kommst du denn darauf?

THADÉE

Schließlich hast du die Vorzüge anderer Frauen entdeckt, Bonnard. Du würdest ohne weiteres eine Klapperschlange beglücken, wenn nur einer ihr Maul für dich offen hielte.

BONNNARD

So denkst du also von mir?!

THADÉE

So kenne ich dich!

BONNNARD

Jesus, Natanson!... Du bist wirklich gemein!

THADÉE

Natürlich bin ich gemein. Ich bin dein bester Freund und hab von einem Meister gelernt.

BONNARD  
Reizend.  
*(Und dann...)*  
Hat Mallarmé dir etwas für mich mitgegeben?

THADÉE  
Hat er.

BONNARD  
Könnte ich es bitte haben?

THADÉE  
Kannst du  
*(Gibt BONNARD einen Briefumschlag)*

BONNARD  
Hast du's gelesen?

THADÉE  
Habe ich.

BONNARD  
Hat er dich gebeten, es nicht zu lesen?

THADÉE  
Hat er.  
*(Schweigen)*  
Hast du ihn etwa bezahlt, diesen Quatsch zu schreiben?

BONNARD  
Was glaubst du?

THADÉE  
Ich würde sagen, ja.

BONNARD  
Ich habe es definitiv nicht getan.

THADÉE

Komm schon, ich weiß es doch.

(Schweigen)

Was immer du ihm gezahlt hast, er hat dich geleimt. Wenn Mallarmé mich darum bäte, dieses Gedicht zu veröffentlichen, würde ich ihm die Druckkosten in Rechnung stellen.

BONNARD

Ich werde es ihm ausrichten.

THADÉE

Ich bitte darum.

(Schweigen)

THADÉE

Entschuldige, aber wessen Geld gibst du aus, wenn du ein Gedicht von Mallarmé erwirbst?

BONNARD

Du klingst wie ein Klischee von einem Juden.

THADÉE

Des Geldes wegen?

BONNARD

Wegen der Schuld. Ihr Juden handelt mit Schuld.

THADÉE

Jüdische Schuld, Eheschuld, alles in Schuld. Wie auch immer man es nennt – Schuld ist Schuld ist Schuld. Manchmal machst du mich wirklich wütend, Bonnard! Es ist *mein* Geld, mit dem du da bezahlst, oder etwa nicht? Warum hätte ich also nicht das Recht, mal einen Blick auf Mallarmé's vertracktes Liebesgesäusel zu werfen?

BONNARD

Mallarmé hat das Gedicht nicht geschrieben. Es stammt von mir. Mallarmé war nur so freundlich, es zu lesen und ein paar kleine Änderungen vorzuschlagen.

THADÉE

Lügner!

BONNARD

Ach. Denk doch, was du willst.

THADÉE

Wieviel hast du ihm gezahlt ... für seinen Rat?

BONNARD

Es war ein Geschenk.

(Schweigen)

Im Tausch gegen eine kleine Zeichnung.

(Schweigen)

Ein kleines Ölbild.

(Und schließlich...)

Aber nichts von alledem geht dich was an, *mon pot*.

(Schweigen)

THADÉE

Heimlich eine Nebenfrau zu haben, ist das eine. Zum Teufel – wir sind Franzosen; wir haben gefälligst eine Geliebte zu haben. Aber Lucienne - in wie viel deiner Gemälde hast du sie verewigt, Bonnard? In Fünfzehn? Aktbilder allesamt; mit ihrem richtigen Namen in den Titeln! Kannst du nicht verstehen, warum sich deine verrückte Frau darüber aufregt?

BONNARD

Lucienne hat mir *Modell gestanden*.

THADÉE

Lucienne war deine Geliebte!

BONNARD

Sie wurde für ihre Arbeit bezahlt.



THADÉE

Lächerlich!

*(Brüllt...)*

Sie wurde fürs Modellstehen bezahlt!

THADÉE

Hast Du Marthe jemals dafür bezahlt? Ich glaube nicht. Eine Frau, die sich als Geliebte bezahlen lässt, ist eine Hure. Und bitte schrei mich nicht so an, Bonnard. Oder bin ich etwa deine meschuggene Marthe?

BONNARD

Ich schreie überhaupt nicht - und Marthe ist nicht meschugge.

THADÉE

Gut. Freut mich, das zu hören.

BONNARD

Auf wessen Seite stehst du eigentlich?

THADÉE

Ich bin auf niemandes Seite. Dies ist kein Spiel, sondern das Leben.

BONNARD

Umso besser.

*(Schweigen. Dann...)*

Ich dachte, du wärst mein treuster Freund.

THADÉE

Ich *bin* dein treuster Freund. Ich liebe dich wie einen Bruder. Mehr noch. Ich liebe dich wie meinen liebsten Freund. Und darum sage ich dir die Wahrheit. Auch wenn sie schmerzlich ist.

BONNARD

Bestens.

*(Schweigen, dann...)*

Da wir von schmerzlichen Wahrheiten sprechen, möchte ich daran erinnern, dass du eine Menge Geld mit meinen Bildern von Lucienne verdient hast. Etwa nicht?

THADÉE

Allerdings. Eine Menge Geld.

*(Schweigen. Dann...)*

Wer ist die neue?

BONNARD

Marthe treibt mich zur Raserei, Thadée.

THADÉE

Eine Raserei, die dich nicht gerade in Schwung zu bringen scheint. Du hättest Marthe vor zwanzig Jahren verlassen sollen.

BONNARD

Wie könnte ich sie verlassen? Sie ist krank. Sie kann kaum gehen.

THADÉE

Ihr Verstand ist krank. Die Beinen sind in Ordnung. Wer ist die neue?

BONNARD

Ich weiß nicht, wovon du redest.

*(Schweigen)*

Von wem weißt du es?

THADÉE

Mallarmé hat es Vuillard erzählt, Vuillard hat es Matisse gesagt, Matisse hat es Sérusier erzählt, und Sérusier kam dann zu mir. Paris ... *c'est toujours comme un village, mon vieux.*

BONNARD

*(Lächelnd)*

Sie ist Kunststudentin. Du bist ihr schon begegnet.

THADÉE

Die Blonde?

BONNARD

Ja, die Blonde.

THADÉE

Die Blonde mit dem großen Hintern?

BONNARD

Er ist nicht groß. Er ist üppig.

THADÉE

Du treibst es mit der Blondin mit dem großen kräftigen Hinterteil. Die, die wir erst letzte Woche in der Galerie getroffen haben?

BONNARD

Genau.

THADÉE

*La vache! Branche ! Je suis impressioné !*

BONNARD

Ich wusste, dass du dich für mich freuen würdest.

THADÉE

*J'en extase! Félicitations ! Wie alt ist sie ? 12?*

BONNARD

Sei nicht geschmacklos, Natanson!

THADÉE

20?

BONNARD

25.

*(Schweigen. Und dann, die Wahrheit...)*

23.

THADÉE

*La Vache! Impressioné ! Félicitations, mille fois !*

BONNARD

Wahrscheinlich wird es nicht von Dauer sein.

THADÉE

Würde mich nicht wundern.

*(Schweigen. Und dann...)*

Warum sagst du das? BONNARD

Warum sage ich was? THADÉE

Ich sagte ‚Wahrscheinlich wird es nicht von Dauer sein‘ und du sagtest... BONNARD

‚Es würde mich nicht wundern.‘ THADÉE

Ja. Und warum hast du das gesagt? BONNARD

Keine Ahnung. Sie ist jung, du nicht. Sie ist schön, du nicht. Sie ist... THADÉE

Okay, schon gut, das reicht! ... Danke. BONNARD

Bitte gern geschehen. Liebst du sie? THADÉE

Weiß ich nicht. BONNARD

Liebst sie dich? THADÉE

Weiß ich auch nicht. BONNARD

*(Schweigen)*

Hat sie eine Schwester? THADÉE

Hat sie. BONNARD

Wie alt? THADÉE

Kindergarten. BONNARD

(Schweigen. Und dann...)

Könnte passen.

THADÉE

JUNGE FRAU als CHATY ruft BONNARD aus dem Halbdunkel des Bühnenhintergrunds.

Monsieur Bonnard?

CHATY

BONNARD

(Ruft ins Halbdunkel...)

Wer ist denn da?

Chaty.

CHATY

BONNARD

(Zu CHATY, flüsternd...)

Einen Moment, bitte.

(Zu THADÉE...)

Ich muss jetzt gehen, Natanson.

THADÉE

Bonnard ist gnadenlos.

BONNARD

Himmel! Und du bist *unerträglich*, Natanson! Wenn du's genau wissen willst, ich habe eine Verabredung ... Mit meinem Buchhalter.

THADÉE

Natürlich. Glaube ich dir aufs Wort. Ruf mich an. Ich würde gerne wissen, ob Mallarmé's Liebeshymne eine Wirkung hat. Wenn ja, wird ich's damit mal bei der neuen Bäckerei-Gehilfin von nebenan probieren. Gleiches Alter, und auch so'n dicker Hintern.

BONNARD

Du hast dir eine Kopie von meinem Gedicht gemacht?

THADÉE

Hab ich.

*(Sieht hinüber zu CHATY. Und dann...)*

Ich muss sagen, Bonnard ... Deine Buchhalterin hat ein himmlisches Gesäß. Muss vom stunden-langen Sitzen kommen.

#### **FÜNFTE SZENE**

*LICHT AUF CHATY – eine junge, blonde, strahlend schöne Frau. BONNARD begibt sich zu ihr. Sie küssen sich leidenschaftlich.*

CHATY

Ich habe auf dich gewartet.

BONNARD

Ich musste mich verspäten. Ließ sich nicht vermeiden. Tut mir leid.

CHATY

Ich hatte Angst, dass du nicht kämst.

BONNARD

Ich hatte ein Treffen, mit meinem Buchhalter...

CHATY

Ich fürchtete, du könntest deine Meinung ändern.

BONNARD

Ging mir ähnlich.

CHATY

Du dachtest, deine Meinung könnte sich noch ändern?

BONNARD

Nein, ich dachte, deine Meinung könnte sich noch ändern.

CHATY

Dazu ist es längst zu spät.

*(Schweigen. BONNARD streckt seine Hand aus und berührt CHATY's Wange)*

BONNARD

Wie lieb.

CHATY

Es ist wahr.

BONNARD

Ich habe das Gedicht beendet.

CHATY

Wirklich?

BONNARD

Ja. Ich habe bis nachts daran gearbeitet, um es noch vor unserem Rendezvous zu beenden. Es könnte besser sein, aber – es ist das Beste, was ich derzeit zu bieten habe. Soll ich...?

CHATY

Oh ja – bitte!

BONNARD zieht einen Bogen aus dem Umschlag und liest ein handgeschriebenes Gedicht.

BONNARD

28 Billionen -  
soviel Jahre, heißt es,  
zählt die Erde.

Eine Frau von 23 und einen Mann von 53  
trennt somit nur eine kurze Zeit.  
Wenn sie einst herangereift,  
wird sein Leben längst Legende sein  
und weiterleben nur in ihrer Liebe.

Er muss,  
was schmerzhaft und vergangen,  
was einst vielleicht gewesen ist,  
was niemals war und wird,  
allein verwinden.

Gefallen  
in einen Strom magnetischer Kraft  
ist sein sonst so starker Wille  
hingerissen taumelnd,  
hoffnungslos verloren.

Was wird aus seinem Herzen,  
seiner unsagbaren Traurigkeit?  
Wann wird all dies je zuende sein?  
Wohin wird es führen?

Nichts ist wie der Tod.

Und nur sein Schmerz erklärt,  
dass niemand sie je lieben wird  
so vollkommen und so hoffnungslos  
wie er sie liebt.

Betrügt sie ihn und  
spielt mit seiner Liebe,  
wird er beginnen, sie zu hassen,  
um nie mehr frei zu sein von ihr,  
von jener tiefen Traurigkeit.

Ein paar Fragen an die Liebe.

Worin liegt der Sinn der Liebe, die er für dich hegt?  
Hat er dich gefunden um des Schmerzes willen?  
War er nicht verloren ohne dich?  
Muss er nun flehen um das Herzflimmern,  
das du ihm bringen wirst?

Ist der Tod allein der Ausweg Gottes' aus der Liebe?  
Ist Tod die einzige Befreiung, die er kennt?  
Oder nur ein liebloses, leeres Leben?



*(Eine lange, nachdenkliche Pause. Dann...)*

CHATY

Das hast du für mich geschrieben?

BONNARD

Ja. Gefällt es dir?

CHATY

Sogar *sehr*. Es ist wunderschön, Pierre.

BONNARD

Nein, es ist nicht schön. Du bist schön. Ich bin nur ein Bote, der diese Nachricht überbringt.

*(ER nimmt ihre Hände. SIE schauen sich in die Augen. Liebende.)*

DAS LICHT VERLÖSCHT

ENDE DER FÜNFTEN SZENE.

## SECHSTE SZENE

*Lichtkegel auf LUC, der hinauf zu den Sternen sieht und ein Gedicht rezitiert. Er ist fast nackt, bekleidet nur mit einer Unterhose.*

LUC

So viele Frau in meinem Leben,  
die nicht ahnen, dass sie mir gehören,  
arm oder reich, bis das der Tod uns scheidet.  
Nur in heimlichen Momenten meiner Träume  
wenn sich der Blick nach innen richtet  
und du für mich alleine tanzt  
komme ich - in Jeans und Leinen -  
und lasse alle irdische Pflicht  
in einem Wäschekorb aus Langeweile  
und Tagen, die ganz traumlos sind.

Du ersehnt dir meinen Körper  
und ich, in unbedarfter Heiterkeit,  
kann nur verstummen.

*LICHT ERWEITERT AUF AURÉLIE, die neben LUC am Boden sitzt und in einem Zeichenblock seinen Körper skizziert.*

AURÉLIE

Hast du das etwa geschrieben?

LUC

Hmhm, habe ich.

AURÉLIE

Es ist grauenhaft.

LUC

Gar nicht.

AURÉLIE

Doch, absolut grauenhaft. ‚In einem Wäschekorb aus Langeweile‘ ... ?

LUC

Ich hab schon Schlimmeres gehört.

AURÉLIE

Dadurch wird deins nicht unbedingt besser.

LUC

Ich erwarte keine Schmeichelein von dir.

AURÉLIE

Recht so. Das liegt mir nämlich überhaupt nicht.  
Dreh dich mehr zu mir; der Hintern ist mir nicht so wichtig.

*(Wird auf eine Sternschnuppe aufmerksam)*

Dort! Eine Sternschnuppe! Echt! Wow! ...

*(Macht sich auf einer anderen Seite ihres Zeichenblocks eine Notiz)*

Sieben zu eins für mich.

LUC

Spinnerin!

AURÉLIE

Ich habe eine Sternschnuppe gesehen! Du etwa nicht?

LUC

Nein. Ich hab keine gesehen.

AURÉLIE

Also sechs.

LUC

Wenn ich sie nicht selber sehe, zählt es nicht.

AURÉLIE

Du hast sie gesehen. Du kannst nur nicht verlieren.

LUC UND AURÉLIE  
*(Gemeinsam)*

Sternschnuppe!

AURÉLIE

Patt.

LUC

Komm schon! Ich war dir locker zehn Sekunden voraus!

AURÉLIE

Weißt du was: Ich schenk sie dir: Sechs zu zwei für mich.

LUC

Danke. Sehr großzügig.

AURÉLIE

Dreh dich weiter zu mir; auf den Hintern kommt es jetzt nicht an.

*(Und dann ... plötzlich ... )*

LUC UND AURÉLIE

*(Rufen gemeinsam)*

Sternschnuppe!

LUC

Okay, Patt.

AURÉLIE

Allerdings. Sternschnuppen befinden sich übrigens innerhalb unsere Erdatmosphäre.

LUC

Was du nicht sagst. Als wäre ich vollkommen unwissend und verblödet.

AURÉLIE

Naja, also die wirklichen Sterne sind eben Billionen von Jahre entfernt. Dreh dich mehr zu mir. Weniger Hintern.

LUC

Was zum Teufel zeichnest du da eigentlich?

*(Bewegt sich zu ihr)*

Nein! AURÉLIE

Doch! LUC

Nein! AURÉLIE

Doch! LUC

Nein! AURÉLIE

Doch! LUC

Nein! AURÉLIE

*ER versucht, ihr den Zeichenblock zu entreißen. SIE lachen. Plötzlich küssen sie sich. Ein Schock für beide. Sie schrecken voreinander zurück.*

LUC  
Du hast mich mit einer vollen Erektion gezeichnet! ...

AURÉLIE  
Und? Die hast du doch die ganze Zeit gehabt!

LUC  
Ja und wessen Schuld ist das?

AURÉLIE  
Doch nicht etwa meine?

Sie küssen sich wieder. Diesmal ist es ein leidenschaftlicher, intensiver Kuss.

LUC  
Ich liebe dich.

AURÉLIE

Ach? Und was ist mit Delphine?

LUC

Mit Delphine ist schon lange Schluss. Das *weißt* du auch!

AURÉLIE

Wirklich?

LUC

Entschuldigung, aber falls du es noch nicht bemerkt haben solltest - ich hänge fast 23 Stunden täglich mit dir herum.

AURÉLIE

Und ich dachte, ich sei die einzige.

LUC

Die einzige? – Wie meinst du das ... ?

AURÉLIE

Die einzige, die – ach, *Merde*. Leugnen hat einfach keinen Zweck.

LUC

Ich liebe dich so sehr, Aurélie.

AURÉLIE

Ich dich auch.

*SIE KÜSSEN SICH wieder, leidenschaftlich. AURÉLIE weicht zurück.*

AURÉLIE

Ich kann nicht! Luc, ich kann das einfach nicht! Ich muss erst einmal Ordnung in mein Leben bringen. André ist noch immer... Ich kann nicht mit zweien gleichzeitig sein. Meine Mutter hat es versucht. Aber ich kann das einfach nicht.

LUC

Musst du doch auch nicht. Ich kann dich dienstags, donnerstags und sonnabends treffen, und André kann...

AURÉLIE

Du bist doch immer noch mit Delphine zusammen, stimmt's?

Bin ich nicht!

LUC

AURÉLIE  
Lüg mich nicht an. Bitte. Du bist noch mit ihr zusammen, oder?

LUC  
Nicht sehr häufig.

AURÉLIE  
Montags, Mittwochs, Freitags?

LUC  
Bitte, Aurélie ... Küss mich.

AURÉLIE  
Luc, wenn wir jetzt zu weit gehen, gibt es kein Zurück.

LUC  
Ich weiß.

AURÉLIE  
Ich kann nicht. Ich will mich nicht schuldig fühlen müssen.

LUC  
Dafür gibt es doch auch gar keinen Grund. Hier geht es nur um uns. Ich bin mir sicher, dass es ganz normal ist, wenn man zur selben Zeit zwei Menschen liebt. Das ist ganz natürlich. Man spricht nicht darüber, aber es ist menschlich. Und sollte nicht zur Schuldfrage werden. Diskretion, ja, unbedingt ... keiner soll verletzt werden. Aber Schuld? Warum? Ich wüsste keinen Grund.

AURÉLIE  
Sag, betrügst du Delphine?

LUC  
Nein.

AURÉLIE  
Nie?

LUC  
Nie.

AURÉLIE  
Warum willst du dann damit anfangen?

LUC  
Weil ich dich liebe.  
(Schweigen)

Weil du mich liebst.  
(Schweigen)

Weil es eine furchtbare Verschwendung wäre, unsere Gefühle füreinander in Schuld zu ersticken.

AURÉLIE  
Oh Gooottt! Ich glaube nicht, dass ich das aushalte, Luc!  
(Dann...)  
Nur ein kleiner Kuss. Keine Hände.

LUC  
Versprochen.  
*DIE BEIDEN küssen sich abermals, ohne sich mit den Händen zu berühren. Ein langer, intensiver, inniger Kuss. Und dann...*

LUC  
Himmel! Wie schön das ist.

AURÉLIE  
Ist es, ja. Es macht mich ... glücklich.  
(Und dann, plötzlich...)

Schau!

*Auf der Rückwand sehen wir – wundersamerweise – ein Dutzend Sternschnuppen fallen.*

ENDE DER SECHSTEN SZENE



## SIEBTE SZENE

*LICHT FÄLLT SEITLICH auf den (ALTEN) PIERRE BONNARD, der vorn am Bühnenrand vor dem Gemälde „Junge Frauen im Garten“ steht und frische, goldgelbe Farbe aufträgt.*

BONNARD

Das Licht von Chaty's glänzendem Haar war bezaubernd. Alles im Umkreis von zwanzig Metern wurde dadurch zu Gold.

*JUNGER MANN tritt vor als WÄCHTER, stellt sich neben BONNARD, sieht ihm bei der Arbeit zu.*

WÄCHTER

Aber – die Frau im Vordergrund... Sie ist alles andere als glänzend. Wer ist das?

BONNARD

Das, mein lieber Boursin, müssen sie schon selbst herausfinden.

WÄCHTER

Ist es ihre Frau?

BONNARD

Ich kann's nicht sagen.

WÄCHTER

Ich glaube, sie ist es.

*(Schweigen)*

Die Nichte meiner Frau studiert Kunst an der Académie Julien. Sie bewundert ihre Arbeit und weiß einiges über sie.

*(Schweigen. Er betrachtet das Gemälde. Dann...)*

Die Frau sieht zornig aus.

BONNARD

Das ist sie auch.

*(Schweigen)*

Ich habe auch an der Académie Julien studiert.

WÄCHTER

Ist mir bekannt. Hat meine Nichte mir erzählt.

BONNARD

Ist eine Ewigkeit her.

WÄCHTER

Ich weiß.

*(Schweigen. Und dann, nervös...)*

Es ist fast zwölf. Könnten sie ein wenig schneller arbeiten.

BONNARD

Warum?

WÄCHTER

Wenn mein Vorgesetzter erfährt, was hier passiert, verliere ich meinen Job!...

BONNARD

Dies ist mein Gemälde. Es trägt meine Handschrift, es kommt aus meinem Leben.

WÄCHTER

Mein Vorgesetzter könnte das etwas anders sehen.

BONNARD

Wie denn?

WÄCHTER

*(Schaut auf das Schild an der Wand, das der  
Bildbeschreibung dient.)*

Das Gemälde ist Eigentum des Museums.

BONNARD

Bitte?

WÄCHTER

Mein Vorgesetzter würde es so sehen. Dieses Gemälde wurde dem Museum vor  
fünfundzwanzig Jahren von Thadée Natanson zum Geschenk gemacht...

BONNARD

Thadée Natanson ist tot. Er war Jude, wurde verhaftet, nach Drancy deportiert  
und in Buchenwald vergast.

WÄCHTER

Aber das Bild wurde dem Museum aus seinem Nachlass vermacht.

BONNARD

Mein Werk mag an einer der Museumswände hängen. Eigentum des Museums ist  
es nicht. Dem Museum gehört die Wand, das Gemälde gehört mir. Ich habe es  
geschaffen. Ich habe es gelebt. Es gehört mir ganz allein.

WÄCHTER

Gut. Es gehört ihnen. Könnten sie bitte trotzdem etwas schneller arbeiten

BONNARD

*Du calme*, Boursin. Für heute bin ich fertig.

WÄCHTER

Danke.

BONNARD

Ich höre nicht auf, weil sie sich ängstigen, sondern weil die Farbe einen Tag zum  
Trocknen braucht.

WÄCHTER

Danke trotzdem.

BONNARD

Ölfarbe bleibt sechs Monate löslich. Haben sie das gewusst?

WÄCHTER

Nein, habe ich nicht.

(Und dann...)

Und was genau bedeutet das....?

BONNARD

Es bedeutet, dass sechs Monate verstreichen, bis ich sage: ‚Ok, jetzt ist es trocken und unveränderbar.‘

WÄCHTER

Soll das etwa heißen, sie wollen immer wieder herkommen und weiter daran arbeiten... sechs Monate lang?

BONNARD

Wenn es sein muss, ja.

WÄCHTER

Warum malen sie eigentlich, Monsieur Bonnard?

BONNARD

Warum ich male?

WÄCHTER

Ja. Das ist eine Frage. Ich bin ja froh, dass sie malen. Froh, dass alle Maler, die in diesem Museum ausgestellt werden, sich künstlerisch betätigt haben. Kunst verschafft mir Freude.

BONNARD

Und bezahlte Arbeit.

WÄCHTER

Und bezahlte Arbeit, ja. Trotzdem habe ich mich oft gefragt, warum Maler malen. Es muss ein schweres Los sein.

BONNARD

Für manche schon. Es ist ein Job.

WÄCHTER

Und für sie?

BONNARD

Ich habe Geld soviel ich brauche.

WÄCHTER

Ist das der Grund, warum sie malen?

BONNARD

Monsieur Boursin, sie stellen ziemlich blöde Fragen.

*(Schweigen)*

Ich male, um einen Moment meiner Zeit zu bannen und für die Nachwelt zu verewigen. Im Bild wird er mir immer gegenwärtig bleiben. Ich male auch, um Schönheit zu erschaffen. Vollkommene Schönheit ist im Leben nämlich selten anzutreffen. Ich kann in das Leben eingreifen, kann es umgestalten, wie ich möchte. Und wenn ich will, kann ich Schönheit inszenieren.

WÄCHTER

Und Glück?

BONNARD

Auch Glück.

*(Bonnard schwingt seinen Pinsel. Und dann...)*

*Celui qui chante n'est pas toujours heureux.* Wer fröhlich singt, ist nicht immer glücklich, Boursin

*(Und dann...)*

„Boursin“ – der Name ist mir geläufig.

WÄCHTER

Ich bin verwandt mit der Kräuterkäse-Dynastie.

BONNARD

Tatsächlich?

*(UND dann...)*

Wie alt ist ihre Nichte, Boursin?

WÄCHTER

Sie ist die Nichte meiner Frau.

BONNARD

Trägt sie auch den Namen Boursin?

WÄCHTER

Nein. Sie kommt nicht aus meiner Familie. Sie entstammt der Familie meiner Frau. Ein gravierender Unterschied.

BONNARD

Warum ist das ein gravierender Unterschied?

WÄCHTER

Das, mein lieber Bonnard, müssen sie schon selbst herausfinden.

BONNARD

*(Lächelt.)*

*Touchez!* Wie alt ist denn die Nichte ihrer Frau?

WÄCHTER

Zwanzig.

BONNARD

Ist sie schön?

WÄCHTER

Sie wird von Dichtern beschrieben.

BONNARD

Wirklich?

WÄCHTER

Ja, wirklich.

BONNARD

Aber - ist sie schön? Dichter schreiben auch über Bäume. Und Bäume können schön sein, aber auch ausladend und wankelmütig. Ist die Nichte ihre Frau ausladend und wankelmütig?

WÄCHTER

Sie ist nicht ausladend. Ich habe keine Ahnung, was sie mit wankelmütig meinen und kann daher nur vermuten, dass sie auch das nicht ist. Sie ist vor allem eines – hinreißend schön.

BONNARD

Was für eine erfreuliche Nachricht. Wie lautet denn ihr Name.

WÄCHTER

Lucienne.

BONNARD

Lucienne. Wie hübsch! Der Name  *klingt!* ... Möchte Lucienne mich gerne kennen lernen?

WÄCHTER

Und ob sie das möchte.

BONNARD

Warum?

WÄCHTER

Sie ist eine junge Künstlerin, steht am Beginn ihrer Laufbahn. Sie sind Pierre Bonnard. Ein bedeutender, etablierter Maler. Sie sind einer ihrer wahren Helden, Monsieur.

BONNARD

Ich werde mich mit ihr treffen.

WÄCHTER

Das ist ... wunderbar! Lucienne wird sehr glücklich darüber sein, Monsieur Bonnard. Darf ich ihnen etwas verraten?

BONNARD

Dürfen sie, ja.

WÄCHTER

Etwas Vertrauliches.

BONNARD

Nur zu.

WÄCHTER

Es ist ein sehr bedeutendes Geheimnis. Ich muss darauf vertrauen können, dass sie es für sich behalten.

BONNARD

Ich bin ein alter Mann. Es gibt niemanden, dem ich es erzählen kann.

WÄCHTER

Geben sie mir ihr Wort, Monsieur Bonnard.

BONNARD

Sie haben mein Wort, Boursin. Und sie haben jetzt auch mein Ohr. Erzählen sie.

WÄCHTER

Lucienne und ich haben ein Liebesverhältnis.

BONNARD

Ihre Nichte Lucienne? ... Ihre Nichte ist ihre *Geliebte*? Sie beabsichtigen aber nicht, Kinder mir Lucienne zu bekommen, oder?

WÄCHTER

Sie ist die Nichte meiner Frau.

BONNARD

Jaja, das sagten sie bereits. Lucienne ist kein Kräuterkäse. Aber - warum haben sie mir dieses Geheimnis anvertraut, Boursin?

WÄCHTER

Ich habe einen Grund. Lucienne liebt mich nicht in gleichem Maße wie ich sie liebe. Ich weiß jedoch, wie ich sie dazu bringen kann: Indem ich ihr dazu ver helfe, *ihnen* zu begegnen – *das* wird sie beeindrucken. Und - Monsieur Bonnard?

BONNARD

Ja ?

WÄCHTER

Vielleicht finden sie einen Weg, Lucienne etwas über mich zu sagen, etwas ... Schmeichelhaftes?

ENDE DER SIEBTEN SZENE



*SCHEINWERFER AUF BÜHNENHINTERGRUND. JUNGE FRAU in seidener Robe. Spricht als ERZÄHLERIN ins Publikum.*

JUNGE FRAU

Wir drehen noch einmal die Zeit zurück. Es ist das Jahr 1915. Lucienne Dupuy de Frenelle ist eine junge Kunststudentin, die von Bonnard als Modell beschäftigt wird.

*JUNGE FRAU tritt in sanft blaues Licht. Lässt ihre Robe fallen und beginnt, nackt zu posieren. Sie übernimmt jetzt die Rolle der LUCIENNE DUPUY DE FRENELLE.*

LUCIENNE

Ich habe noch nie zuvor Modell gestanden, Monsieur Bonnard.

#### **ACHTE SZENE**

*BONNARD bewegt sich nach hinten, nimmt sich Skizzenbuch und Kreide und beginnt, Lucienne zu zeichnen.*

BONNARD

Sie machen das ausgesprochen gut, Lucienne.

LUCIENNE

Wenn sie bestimmte Vorstellungen haben, lassen sie mich bitte wissen, was ich tun soll.

BONNARD

Sehr freundlich von ihnen.

LUCIENNE

Ich glaube, sie sind ein großer Künstler, Monsieur Bonnard.

BONNARD

Das könnte ein Irrtum sein, liebes Kind, aber trotzdem vielen Dank.

LUCIENNE

Meine Professoren an der Academié Julien sind der gleichen Auffassung.

BONNARD

Dann bedanke ich mich auch bei Ihren Professoren. – Nicht posieren! Sehen sie mich bitte einfach nur an.

LUCIENNE

Verzeihung. Es ist ein wenig seltsam ... unangenehm, ehrlichgesagt ... ganz nackt zu sein – während sie bekleidet vor mir stehen.

BONNARD

Meinen sie nicht, es wäre noch seltsamer, wenn ich ebenfalls unbekleidet wäre? Nicht posieren, bitte. Wenn ich ein Stilleben malen wollte, hätte ich ein paar Äpfel arrangiert. Bitte, Lucienne... Sehen sie mich einfach an und sprechen mit mir, ganz natürlich ... zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, allein in einem Raum, führen eine Unterhaltung.

LUCIENNE

Ich gebe mir Mühe. Entschuldigung.

BONNARD

Danke.

*(LUCIENNE sucht nervös nach einem Gesprächsthema. Und dann...)*

LUCIENNE

Ähm... Wie kommt es eigentlich, dass sie in vielen ihrer Bildern zu sehen sind, Monsieur Bonnard?

BONNARD

So viele sind es gar nicht. Ich habe drei oder vier Selbstportraits gemalt, mehr nicht.

LUCIENNE

Verzeihung, ich meinte keine *Selbstportraits*. Ich meinte vielmehr, dass man sie in vielen der Bildnisse ihrer Frau ausmachen kann. Mal sieht man ihre Hand, mal ihr Bein, mal ihr Spiegelbild.

BONNARD

Ach so... Nun ja - die Gegenwart des Malers - sein Wirken - sollte immer spürbar sein. Es geht weniger darum, Leben *abzubilden* als vielmehr, einem Gemälde zum Leben zu verhelfen. Bleiben bitte auch sie lebendig, Lucienne.

LUCIENNE

Ich bemühe mich. Entschuldigung.

*(Wieder kommt es zu einer Stille, die LUCIENNE nervös mit einem Gespräch zu durchbrechen sucht. Und dann...)*

LUCIENNE

Stört sich ihre Frau daran ?

BONNARD

*Woran?*

LUCIENNE

Dass sie so häufig mit jungen Damen zusammen sind, sie zeichnen, und dass sie dabei, sie wissen schon...

BONNARD

Meine Frau und ich haben eine Abmachung.

LUCIENNE

Sie stört sich nicht daran?

BONNARD

Überhaupt nicht.

LUCIENNE

Das nenne ich fortschrittlich - sehr intelligent... Ehrlich. Ich weiß nicht, ob ich mich je an einen Mann binden könnte.

BONNARD

Würden sie sich je an etwas anderes binden als einen Mann? Zum Beispiel an einen Laternenpfahl?

LUCIENNE

Neeeiinnn! Wenn, dann sollte ich schon einen Mann heiraten und ihm, nun ja, treu sein.

BONNARD

Vielleicht könnten sie ja auch verheiratet und untreu sein.

LUCIENNE

Das ist es eben... Ich meine, wäre das in Ordnung? Könnten sie mit zwei oder drei Frauen zusammen sein?

BONNARD

Manche Männer können das vermutlich. Ich bevorzuge eine zur Zeit.

LUCIENNE

Sie sind lustig!

BONNARD

Bin ich das? Bitte, keine Posen, Lucienne. Sie sollen mich nur ansehen. Mit mir sprechen.

LUCIENNE

Verzeihung. Verzeihung. Ähm, also... Gibt es viele Frauen in ihrem Leben, Monsieur Bonnard?

BONNARD

Viele Frauen? Oder Geliebte?

LUCIENNE

Nun ja ... Geliebte.

BONNARD

Nicht viele. Bisher nur eine. Möglicherweise denke ich gerade über eine zweite nach.

LUCIENNE

Ich möchte viele Geliebte haben.

BONNARD

Wie viele denn?

LUCIENNE

(Kichernd)

So genau kann ich es nicht sagen. Viele eben.

BONNARD

Mal ehrlich – wie viele: Einhundert?

LUCIENNE

(Kichernd)

Warum nicht?

BONNARD

Das könnte sehr ermüdend sein... sich hundert Namen merken zu müssen... Bitte nicht posieren, Lucienne.

LUCIENNE

Entschuldigung

BONNARD

Schauen sie zu mir - sprechen sie mit mir - sein sie ganz sie selbst.

LUCIENNE

Ich versuche es. Ich werde mich anstrengen.

*(Schweigen)*

Also ... Wie geht's voran? Mit der Arbeit? ... die sie da gerade machen, meine ich...

BONNARD

Ein Anfang ist getan. Möchten sie einen Blick darauf werfen?

Darf ich?

LUCIENNE

(BONNARD zeigt LUCIENNE seine Zeichnung. Sie staunt.)

Wunderschön!

LUCIENNE

BONNARD

Nicht die Zeichnung ist wunderschön. Sie sind wunderschön, Lucienne. Ich bin nur der Bote dieser Nachricht.

Danke.

LUCIENNE  
(Kichernd)

BONNARD

Wie viele Geliebte haben sie im Moment, Lucienne?

LUCIENNE

Wie viele? Können sie ein Geheimnis bewahren?

BONNARD

Natürlich.

LUCIENNE

Es sind sechs.

BONNARD

Und weiß einer von dem anderen?

LUCIENNE

Nein. Sie werden sich ihre Gedanken machen, aber keiner weiß etwas genaues. Nicht wirklich.

BONNARD

Und warum ist das so?

LUCIENNE

Weil ich diskret bin. Weil sich niemand über Nebenbuhler freut. Jeder will der einzige Geliebte sein.

BONNARD

Sehr weise.

LUCIENNE

In dieser Sache vielleicht. Aber ich habe es bitter lernen müssen, glauben sie mir.

BONNARD

Wäre ihnen ein weiteres Verhältnis angenehm?

LUCIENNE

Und ihnen?

BONNARD

Durchaus.

LUCIENNE

Mir auch, Monsieur Bonnard – sogar sehr.

*BONNARD geht zu LUCIENNE. Sie küssen sich.*

*DIE SCHEINWERFER schwenken hinüber zu LUC, der im Hintergrund sitzt und damit beschäftigt ist, in ein über-großes Skizzenbuch zu zeichnen.*

ENDE DER ACHTEN SZENE

## NEUNTE SZENE

*LUC spricht, während er zeichnet.*

LUC

Als mein Vater meine Mutter verließ, haben mein Bruder und ich ernsthaft darüber nachgedacht, ihn umzubringen. Ich war zehn, mein Bruder zwölf Jahre alt. Meine Mutter weinte immerzu, fast ein ganzes Jahr lang. Aber mein Vater kehrte nicht zu uns zurück. Er hatte - auf einem Flug nach New York, auf einer dieser beschissenen Geschäftsreisen - eine Stewardess kennen gelernt, mit der er sich davonmachte. Fast fünf Jahre ließ er nichts von sich hören. Nicht ein einziges Wort. Schon krass. Da glaubt man, die Eltern stehen unverrückbar wie ein Fels zusammen, und dann, mit einem Mal, sind sie getrennt - als hätten sie sich nie gekannt. Meinem Bruder hat es, glaube ich, noch mehr getroffen als mich. Er ist dann bei unserer Mutter geblieben, um sich um sie zu kümmern. Tut er immer noch. Heb dein Kinn etwas höher - bitte mehr ins Licht...

*LICHT AUF JUNGE FRAU, die jetzt wieder AURÉLIE spielt. Sie posiert für LUC. Während sie für ihn sitzt, liest sie in einem Buch.*

AURÉLIE

Ich glaube, ein solches Verhalten ist für Männer genauso bezeichnend wie für Frauen. Mein Vater hat wirklich sehr an meiner Mutter gehangen. Aber sie konnte nie genug kriegen. Als ich klein war hat sie mich mit neun verschiedenen ‚Onkeln‘ bekannt gemacht - und keiner von denen war mit dem anderen, geschweige denn mit Mutter oder Vater irgendwie verwandt.

*(Und dann...)*

Beenden wir das Thema. Es deprimiert mich - außerdem haben wir morgen unsere Prüfung. Was weißt du über die *Nabis*?

LUC

Bonnard war ein großer *Nabi*. - *Nabi*, das ist Hebräisch und bedeutet ‚Prophet‘. Mehr kann ich dir dazu auch nicht sagen. *Merde!* Welche Epoche wird geprüft?



AURÉLIE

Die erste.

*(Liest...)*

Die *Nabis* waren in den 1890er Jahren aktiv. Führende Theoretiker der Gruppe waren Paul Sérusier und Maurice Denis. Zu den berühmten Mitgliedern zählten Édouard Vuillard oder Pierre Bonnard, die Dichter Mallarmé, Aristide Maillol und Félix Vallotton. Die erste Ausstellung der Gruppe fiel ins Jahr 1892. Beeinflusst von Paul Gauguin, entwickelten die Nabis einen Stil, der sich durch glatte Flächen in kühn angeordneter, gleichsam gedeckter Farbigkeit sowie durch umrandete Oberflächenstrukturen auszeichnete. Dekorative Elemente und Abkehr vom Impressionismus waren charakteristische Elemente dieser Künstlervereinigung, die im Jahre 1899, nach einer erfolgreichen Gruppenausstellung, zerfiel.

LUC

Ich würde dir das niemals antun, Aurélie. Das wollte ich noch sagen.

AURÉLIE

Was würdest du mir niemals antun?

LUC

Dich verlassen. Dich betrügen. Das würde ich nie tun.

AURÉLIE

*(Nach einer nachdenklichen Pause)*

André betrügt mich.

LUC

Warum erwähnst du das?

AURÉLIE

C'mon, Luc! Du weißt es doch. Warum schützt du ihn bloß?

LUC

Weil ich ihm mein Wort gegeben habe. Mensch!

AURÉLIE

Du weißt sehr gut, dass mich nichts so sehr verletzt wie seine Betrügerein. Ich würde dir das nie zumuten – dich betrügen oder einfach nur schweigen.

(Schweigen)

LUC

Ich habe nicht wegen André geschwiegen. Es ging mir nicht darum, ihn zu schützen. Es ging mir um dich.

AURÉLIE

Und Delphine – betrügt sie dich?

LUC

Nicht sehr häufig.

AURÉLIE

Was um alles in der Welt bedeutet ‚nicht sehr häufig‘?

LUC

Wie sind wir bloß von den *Nabis* zu diesem Thema gekommen?

AURÉLIE

Weil die *Nabis* die größten Betrüger von allen gewesen sind. Sie haben ihre Frauen nach Strich und Faden hintergangen. Weißt du, was Bonnard's Freundin zugestoßen ist? Was aus seiner Frau geworden ist? Weißt du, was Thadée Natanson's Frau mit ihm gemacht hat?

LUC

Sie alle waren Künstler.

AURÉLIE

Was um Himmels willen willst du damit wieder sagen?

LUC

Keine Ahnung. Hab es halt erwähnt. Ich glaube, Künstler sind nun mal so. Das ergibt sich durch ihr Lebensumfeld. Ich weiß wirklich nicht, warum ich das gesagt habe.

AURÉLIE

Ist dein Vater Künstler?

LUC

Nein. Wirklich, ich hab's nur so dahingesagt.

AURÉLIE

Meine Mutter ist Versicherungsvertreterin!

LUC

Ich hab das einfach nicht zuende gedacht. Ich weiß nicht... Ist doch bekannt – „Freie Liebe“ und so. Künstler leben außerhalb von Gesellschaft und Konventionen. Vielleicht fühlen sie einfach stärker.

AURÉLIE

Dabei sollten sie es besser wissen!

*(Leidenschaftlich erregt)*

Künstler ergründen das Leben, erleiden den Schmerz. Zeig mir einen Künstler, der nicht leidet, und ich zeige dir einen Schwindler. Der Künstler kommt aus dem Leiden des Kindes. Du weißt es. Ich weiß es. Warum also sollten wir es nicht besser machen - warum sollten wir Menschen, die wir lieben, auf gleiche Weise Schmerz zufügen?

LUC

Aber das tun wir nicht unbedingt.

AURÉLIE

Tun wir doch! Sieh uns doch an! Dich und Delphine, André und mich. Delphine treibt's mit ihrem Keramik-Lehrer. Du weißt es ganz genau.

LUC

Ich bin mir nicht sicher.

AURÉLIE

Ach komm, Luc! Wach auf! Du weißt es - alles wissen es!

LUC

Und André schläft seit zwei Jahren mit Philip.

AURÉLIE

MEINST DU ETWA DAS WÜSSTE ICH NICHT? GLAUBE MIR, ICH WEIß ES! UND ICH HASSE IHN DAFÜR

LUC

(Schreiend...)

ACH – UND WARUM BIST DU DANN NOCH IMMER MIT IHM ZUSAMMEN?

AURÉLIE

(Sogar noch lauter...)

WEIL ICH ES NICHT BESSER VERDIENE! ... WEIL ICH SO BEHANDELT WERDEN WILL!

(Schweigen. Dann gefasst...)

Tut mir leid, dass ich so ausgeflippt bin. Scheinbar raubt mir das den letzten Nerv. Mein Analytiker meint, es wirft mich zurück in die Kindheit, als ich noch bei meiner Mutter war - bei ihrem endlosen Strom von Onkeln, die ihre Finger nicht von meinem Hintern lassen konnten.

(Kurzes Schweigen. Dann...)

LUC

Ich weiß, es klingt wie aus einem dieser billigen Rocky-Filme, aber wenn du so schreist und tobst, bist du noch hundertmal schöner als sonst. Und glaub mir, du bist auch sonst schon sehr schön.

AURÉLIE

WEIßT DU EIGENTLICH, WIE KRANK DAS IST?

LUC

Weiß ich, ja. In fünfzig Jahren finde ich dich vielleicht nicht mehr so bezaubernd, wenn du schreist, aber jetzt, in diesem Moment, haut mich das vollkommen um, und ich liebe dich sehr.

AURÉLIE

Luc, weißt du was Bonnard's Freundin zugestoßen ist? Weißt du, was aus seiner Frau geworden ist? Hast du eine Ahnung, warum Bonnard sie fünfhundertmal in dieser beschissenen Badewanne gemalt hat?

*(Schweigen. Dann...)*

LUC

Nein.

*(Schweigen)*

Ist das wichtig für's Examen?

BLACKOUT

*HARTES, WEIBES LICHT AUF BONNARD. Am Bühnenrand, malend vor Staffelei. Er ist „mystisch“ gewandet, trägt Hut und Umhang.*

#### **ZEHNTE SZENE**

BONNARD

Malerei soll vor allem dekorativ sein... Wir Nabis lassen diese Art von Kunst ganz einfach hinter uns. Wir wollen Kunst mit Leben, mit Alltäglichkeit erfüllen. Kunst ist für alle da, nicht nur für die Reichen. Kunst ist etwas Allgemeinverständliches mit Alltagsbezug: Drucke, Fächer, Leinwände, Mobiliar... Ein Gemälde an sich ist ja nicht das Leben. Es ist eine Fläche, die mit Farben versehen wird, die ineinander wirken und ein Bild erzeugen. Ein Bild, das sich in Wahrheit immerzu verändert und Gefühle hervorruft, die sich ganz von selbst einstellen, sich unserer Kontrolle entziehen.

*Ein ZWEITER SCHEINWERFER auf JUNGE FRAU, die als ERZÄHLERIN direkt ins Publikum spricht.*

JUNGE FRAU

Wir schreiben das Jahr 1893. Bonnard ist jung, hat kaum die Kunsthochschule hinter sich und macht bereits von sich reden. Er gibt Interviews über Kunst und Leben. Baudelaire verfasst ein Gedicht, das in ‚Tableaux Parisiens‘ erscheint und „einer jungen Fußgängerin“ gewidmet ist. Bonnard sieht eine solche junge Frau aus der Métro kommen und verliebt sich augenblicklich in sie.

*JUNGE FRAU schlendert nun die Bühne entlang. Während sie spricht, nimmt sie MARTHE's Manierismen an. Dann nimmt Sie Platz an einem kleinen Tisch und beginnt, Perlen auf Trauerkränze zu nähen. Sie übernimmt so die Rolle der MARTHE.*

JUNGE FRAU

Ihr Mädchenname war Maria Boursin, aber sie nannte sich Marthe de Méligny. Bonnard sieht sie aus der Métro kommen und folgt ihr bis zu einem Ausstellungsraum der Fabrik, in der sie arbeitet. Durch das Schaufenster sieht er Marthe bei der Arbeit zu – wie sie künstliche Perlen auf Trauerkränze näht. Als Marthe bemerkt, dass er sie beobachtet, lächelt sie ihm zu. Er lächelt zurück und betritt den Raum.

*BONNARD geht lächelnd auf MARTE zu.*

BONNARD

Bonjour, Mademoiselle.

MARTHE

Bonjour, Monsieur.

BONNARD

Ist jemand gestorben?

MARTHE

Das will ich hoffen, Monsieur. Wenn niemand stirbt, müsste dieses Geschäft seine Pforten schließen, und ich würde meine Arbeit verlieren.

BONNARD

Ist das ihre Arbeit?

MARTHE

Genau.

BONNARD

Trauerkränze flechten?

MARTHE

Oh nein, ich flechte sie nicht. Ich nähe nur die Perlen an.

BONNARD

Soll das ihre Lebensaufgabe sein?

MARTHE

*(Lachend...)*

Mein Leben hat gerade begonnen.

BONNARD

Wie alt sind sie denn, mein Fräulein?

MARTHE

Sechzehn, Monsieur. Und sie?

BONNARD

Ich? Ich bin schon ein älterer Herr. Neunundzwanzig.

MARTHE

Und warum sind sie angezogen wie ein Zauberer?

BONNARD

Ach – ähm. Ich bin Künstler. Kein Zauberer. Ich bin Maler.

MARTHE

Ich kenne zwei Maler. Aber keiner von ihnen kleidet sich wie sie.

BONNARD

Ich bin ein Nabi. Wir sind eine mystische Vereinigung. Wir kostümieren uns gewissermaßen, für unsere wöchentlichen Treffen. Soeben hatten wir eine große öffentliche Versammlung – in Anwesenheit von Kunstkritikern.

MARTHE

Was genau ist ein Nabi?

BONNARD

Nabiim ist das mosaische Wort für Prophet.

MARTHE

Sie sind also ein mosaischer Prophet?

BONNARD

Nur im Geiste. Ich bin ein Künstler.

MARTHE

Sie erwähnten es bereits. Wie viele Nabis gehören denn zu ihrem Club?

BONNARD

Wir sind kein Club. Nicht wirklich. Wir sind alle Künstler. Also so etwas wie eine Künstler-Bund. Zwanzig. Wir sind zwanzig. Die meisten von uns sind Maler. Einige sind Schriftsteller.

MARTHE

Und sie? Sind sie Maler *und* Schriftsteller?

BONNARD

Von Zeit zu Zeit versuche ich mich an einem Gedicht, aber eigentlich bin ich Maler. Vielleicht haben sie von mir gehört. Ich heiße Pierre Bonnard.

MARTHE

Glaube nicht.

(*Lächelt*)

Dafür höre ich *jetzt* von ihnen. Und bin erfreut, sie kennen zu lernen, Monsieur Bonnard.

BONNARD

Und sie, mein Fräulein, sind...

MARTHE

Marthe de Méigny.

BONNARD

Schön.

MARTHE

Gefällt ihnen mein Name, Monsieur?

BONNARD

Mir gefällt alles an ihnen.

Alles an mir kennen sie doch noch gar nicht.



BONNARD

Nein, aber genug um zu wissen, dass ich mein Leben mit ihnen verbringen möchte.

MARTHE

Möchten sie das?

BONNARD

Ja, das möchte ich.

MARTHE

Dann soll es so sein, Monsieur.

*SIE küssen sich leidenschaftlich. DAS LICHT verändert sich mit dem Tagesverlauf.*

*BONNARD tritt zurück, sieht in Marthe's Augen, rezitiert ein Gedicht für sie.*

BONNARD

28 Billionen Jahre zählt die Erde.

Sie ist 16, er ist 29,  
so trennt die beiden  
nur eine kurze Zeit.

Gefallen  
in einen Strom magnetischer Kraft  
ist sein sonst so starker Wille  
hingerissen taumelnd,  
hoffnungslos verloren.

Was wird aus seinem Herzen,  
seiner unsagbaren Traurigkeit?  
Wann wird all dies je zuende gehen?  
Wohin wird es führen?

MARTHE

Hast *du* das für mich gedichtet?

BONNARD

Ja.

MARTHE

Es ist wunderschön.

BONNARD

Nein, DU bist wunderschön. Ich bin nur ein Bote, der die Nachricht überbringt.

DIE BEIDEN küssen sich. MARTHE weicht zurück, bewegt sich langsam in den Schatten. Bonnard dreht sich herum und ruft nach seinem Freund VUILLARD...

BONNARD

Ihr Name ist Marte de Méigny. Sie ist die fleischgewordene Vollkommenheit, Vuillard! Zart wie ein Vogel, gescheit wie eine Göttin.

SCHEINWERFER AUF DEN JUNGEN MANN, der jetzt VUILLARD verkörpert. Er trägt ein mystisches Gewand, ganz wie jenes von Bonnard.

VUILLARD

Hast du die Absicht, sie mit mir zu teilen? Falls nicht, ist mein Interesse äußerst gering.

#### **ELFTE SZENE**

*JUNGE FRAU tritt vor und spricht als ERZÄHLERIN ins Publikum.*

JUNGE FRAU

Wir begegnen dem jungen Symbolisten Édouard Vuillard, Bonnard's Freund und Nabi-Verbündeten.

BONNARD

Du bist nicht an meinem Glück interessiert?

VUILLARD

Weniger noch als du an dem meinen.

BONNARD

Mir liegt dein Glück sogar sehr am Herzen.

VUILLARD

Wenn das der Fall ist, mein lieber Bon-Bon-nard, dann teile deinen neuen Schatz mit mir.

BONNARD

Vielleicht. Wenn Du bereit bist, den Gigonda mit mir zu teilen.

VUILLARD

Die Frau im Tausch gegen den Wein?

BONNARD

Vielleicht. Aber noch nicht. Schließlich hast du den Wein bereits im Glas vor dir, während die Frau noch nicht mal in meiner Nähe ist. Wenn sie mir gehört, will ich sie gern teilen - mit der ganzen Welt.

VUILLARD

Was kümmert mich die Welt, Bon Bon. Es sei denn, Du siehst ein, dass sie durch mich, Édourd Vuillard, verkörpert wird.

*MARTHE ruft Bonnard (aus dem dunklen Bühnenhintergrund)*

Liebst du mich, Bonnard?

*SCHWACHBLAUES LICHT AUF MARTHE, die für BONNARD nackt in einer Badewanne posiert.*

## ZWÖLFTE SZENE

*Unter einem zweiten SCHEINWERFER bewegt sich BONNARD zu seiner Staffelei und beginnt, Marthe zu malen.*

BONNARD

Marthe, meine Liebe... Worum bittest du mich da? Ich bin seit 45 Jahren an deiner Seite! Ich male dich. Ich zeichne dich. Ich habe jeden Millimeter Deines Seins für die Ewigkeit bewahrt.

MARTHE

Aber liebst du mich denn?

BONNARD

Bewege bitte den Schwamm etwas höher an deinem Bein entlang.

MARTHE

Liebst du mich, Bonnard?

BONNARD

Heb deinen Arm. Gut so. Und jetzt ein wenig den Kopf. Ausgezeichnet. Bitte einfach so bleiben.

*LICHT AUF JUNGEN MANN, der DOCTEUR BELLON spielt. Er spricht in diskretem Tonfall mit BONNARD.*

BONNARD

Ah, Docteur Bellon. Entrez-vous.

DOCTEUR BELLON

Wie geht es ihnen heute, Monsieur Bonnard? *Ca va?*

BONNARD

*Ca va. Et vous?*

DOCTEUR BELLON

*Bien, merci.* Und wie geht es Madame ?

BONNARD

Sie hat Schmerzen.

DOCTEUR BELLON

Erzielen die Bäder eine Wirkung?

BONNARD

Möglicherweise. Es ist schwer zu sagen.

DOCTEUR BELLON

Und die Medizin?

BONNARD

Sie schläft. Sie schläft jetzt.

DOCTEUR BELLON

Monsieur Bonnard. Ich bin ratlos. Wie ich ihnen schon sagte, gibt es keinerlei körperlichen Befund.

BONNARD

Aber sie leidet doch so sehr.

DOCTEUR BELLON

Ja, ich bin mir sicher, dass sie leidet. Was Madame Bonnard zu schaffen macht, beginnt in ihrer Phantasie, und von dort gelangt es rasch in ihren Körper. Man liest neuerdings sehr häufig über diese Art von eingebildeten Krankheiten. *Ils ont très à la mode.*

BONNARD

Sie leidet.

DOCTEUR BELLON

Und ihre Schmerzen sind echt. Ich zweifle nicht einen Moment daran. Ein geeignetes Heilmittel zu finden ist daher umso schwerer. Ich bin ratlos, Monsieur Bonnard. Ich wünschte, ich hätte bessere Nachrichten für sie. Es tut mir leid.

*(Schweigen)*

Darf ich zu ihr und sie untersuchen?

BONNARD

Bitte sehr.

*DAS LICHT WECHSELT WIEDER ZU MARTHE: SIE  
SPRICHT direkt ins PUBLIKUM.*

MARTHE

Ich bin Bonnard begegnet, als ich 23 war. Ich sagte ihm, ich sei 16 - dabei war ich 23. Ich sagte ihm, ich hätte nie zuvor geliebt – dabei waren viele Geliebte in meinem Leben. Er sagte mir, ich sei die Liebe seines Lebens, ich sei alles für ihn.

*(Schweigen)*

Wir haben beide gelogen.

*(Schweigen)*

Ich bin krank, seit ich mit Bonnard zusammen bin. Sollte ich je aufhören krank zu sein, wird er mich verlassen. Ich bin daher gezwungen, krank zu sein, ein Leben lang, während Bonnard gezwungen ist, jede Minute, die ich entbehren kann, mit mir zu verbringen. Wenn mich auch seine Verachtung trifft, so hat mich doch ein Meister gemalt. Man wird sich noch an mich erinnern und von mir sprechen, wenn die Frauen der Könige längst gestorben sind. Ich bin bis in alle Ewigkeit mit Bonnard verbunden. Und er mit mir.

*(Schweigen)*

Meine Ärzte haben mir verordnet, sechs Mal täglich ein Bad zu nehmen. Das Wasser muss so warm wie nur irgend möglich sein, mit Salz und Kräutern versetzt. Während ich bade, malt und zeichnet mich Bonnard. Er malt und zeichnet jede meiner Regungen, kennt jeden Millimeter meines Körpers, kann ihn detailgetreu skizzieren. Bonnard kennt die Geographie meines Leibes, doch von meiner Seele weiß er nichts. Mein Äußeres dient seinen Studien - um mich zu zeichnen, zu malen, zu besitzen. Was ich denke und fühle, gehört nur mir allein. Mein Innerstes wird er nie beherrschen, auch nicht verstehen. Wir alle gleichen uns darin, dass der eine den anderen äußerlich betrachten kann. In gewisser Hinsicht sind wir alle nackt. Doch unser Inneres ist mit Geheimnissen angefüllt. Ich weiß nichts von Bonnards Gedanken. Und er weiß noch viel weniger von den meinen. Es kümmert ihn auch nicht. Pierre Bonnard's Frau zu sein gleicht dem Schicksal eines Hundes in eines toten Mannes Haus.

*DAS BLAUE LICHT auf MARTHE VERLÖSCHT*  
*ENDE DER ZWÖLFTEN SZENE*

### DREIZEHNTTE SZENE

*BONNARD dreht sich zum Bühnenrand, spricht den JUNGEN MANN an, der nun MONSIEUR MONCHATY – CHATY'S VATER – darstellt.*

BONNARD

*Vous êtes Monsieur Monchaty?*

*LICHT WIRD ERWEITERT, UM MONSIEUR MONCHATY ZU BELEUCHTEN, der an einem Bistrotisch sitzt. Er trägt, einen langen, dunklen Mantel, einen schwarzen Fedora-Hut, einen gepflegten, dunklen Bart, eine Brille mit runden Rändern.*

M.MONCHATY

*Oui, c'est moi. Qui est vous ?*

BONNARD

*Ich bin Pierre Bonnard*

M.MONCHATY

*Bien oui, c'est vous?... Das ... erstaunt mich, gewissermaßen.*

BONNARD

*Und warum?*

M.MONCHATY

*Ich hatte sie mir etwas heruntergekommen vorgestellt, Monsieur Bonnard ... exzentrischer. Ich hatte jemanden mit wildem Haar und farbverdreckter Kleidung erwartet.*

BONNARD

*Ich bin durchaus ansehnlich, Monsieur Monchaty.*

M.MONCHATY

*Wie man sieht.*

BONNARD

Darf ich mich zu ihnen setzen?

M.MONCHATY

Bitte. *Voulez-vous boire quelque-chose? Un petit café ?*

BONNARD

*Une noisette, s'il vous plait.*

M.MONCHATY

*Une noisette. Bonne idée.*

*(Gibt die Bestellung auf...)*

*Deux noisettes, Angelina. Scusi ... il faut que on parle Italienne ... due demi-cappuchini, per favor, mia Angelina.*

ANGELINA'S STIMME

*(aus dem Hintergrund)*

*Due demi-cappuchini!*

M.MONCHATY

Genießen sie Rom, Monsieur Bonnard?

BONNARD

Ich habe noch nicht viel von der Stadt gesehen. Bin gerade erst angekommen.

M.MONCHATY

Ich dachte, sie leben hier.

BONNARD

Oh nein. Ganz und gar nicht. Ich bin soeben aus Paris hier eingetroffen, vor dreißig Minuten.

M:MONCHATY

Und was führt sie nach Rom, Monsieur Bonnard?

BONNARD

Sie, Monsieur.

M.MONCHATY

Ich?



BONNARD

Ja.

M.MONCHATY

Warum sollten sie meinetwegen eine Reise nach Rom unternehmen, Monsieur?

BONNARD

Damit ich um die Hand ihrer Tochter Renée anhalten kann.

M.MONCHATY

Ich verstehe ... Das ist ... eine Überraschung. So einiges an ihnen überrascht mich, Monsieur Bonnard.

BONNARD

Ich liebe ihre Tochter mehr als mein eigenes Leben. Und mein eigenes Leben bedeutet mir sehr viel, Monsieur. Wenn sie mir die Hand ihrer Tochter geben, will ich bei meinem Leben schwören, dass ihr Leben noch schöner wird, als es bisher in ihrem Haus gewesen ist.

M.MONCHATY

Verfügen sie über das entsprechende Einkommen, um Renée ein solches Leben zu ermöglichen?

BONNARD

Ich habe genügend Geld, um für mich und unsere Kinder zu sorgen. Als Künstler bin ich auf der ganzen Welt erfolgreich. Meine Gemälde hängen in den Salons der Aristokratie, sogar der König von England hat sich eines an die Wand gehängt. Ihrer Tochter wird es an nichts fehlen, wenn sie mich heiratet, Monsieur. Vor allem, und das ist doch das Wichtigste... Ich liebe ihre Tochter, aus tiefstem Herzen. Sie ist meine erste Liebe. - Ich war noch nie verheiratet. Weil ich auf Chaty gewartet habe. Sie ist wie ein goldenes Licht in meinem Leben.

M.MONCHATY

Und wann soll diese Hochzeit ihrer Meinung nach stattfinden, Monsieur?

BONNARD

*(Dreht sich zum Bühnenhintergrund, ruft aufgeregt zu Chaty...)*

Er hat ... JA gesagt!

*MONSIEUR MONCHATY verlässt die Bühne, das LICHT WIRD ERWEITERT AUF CHATY, die hinten an der Bühne steht. Sie ist aufgeregt.*

#### VIERZEHNTE SZENE

CHATY

Ich weiß!

BONNARD

Er hat nicht eine Sekunde gezögert! Und dann sind wir zu deiner Mutter gegangen – eine schöne Frau ...

CHATY

Ja, das ist sie.

BONNARD

... Und sie schien sich so zu freuen!

CHATY

Sie freut sich wirklich. Sie möchte einfach, dass ich glücklich bin.

BONNARD

Und? Bist du es?

CHATY

Und wie, Pierre. Ich bin übergücklich! Alles ist wie ein Traum.

BONNARD

Für mich auch.

CHATY

Wie bist du denn mit Marthe verblieben? Hast du es ihr erzählt?

BONNARD

Ihr ist klar, dass die Beziehung am Ende ist.

CHATY

Sie muss sehr traurig sein. Weiß sie denn von uns?

BONNARD

Sie wird alles erfahren, schon sehr bald.

CHATY

Die Arme.

BONNARD

Marte ist nicht meine Ehefrau, Chaty. Wir haben nie geheiratet. Sie hat keine rechtlichen Ansprüche gegen mich. Sie ist in all den Jahren mein Modell gewesen, aber nicht meine Frau. Nicht im entferntesten. Um es klar zu sagen, sie ist dreißig Jahre meine Gefährtin gewesen. Aber Gefährtin und Ehefrau, das sind zwei sehr verschiedene Dinge.

CHATY

Ich bin keine Ding, Bonnard! Ein Ding werde ich niemals sein.

BONNARD

Für mich bist du das bezauberndste Wesen, dem ich je begegnet bin!

CHATY

Und du bist der zärtlichste Mann, dem ich je begegnet bin.

*(BONNARD lächelt.)*

CHATY

Warum lächelst du? Was ist?

BONNARD

Nie zuvor hat mich jemand ‚zärtlich‘ genannt.

CHATY

Weil dich noch nie jemand mit meinen Augen gesehen hat.

BONNARD

Niemand vor dir - und niemand nach dir, Chaty.

CHATY

Nach mir?

BONNARD

Im Himmel.

CHATY

Ich liebe dich, *mon amour*.

BONNARD

Und ich liebe dich, *ma fiancé*. Auch wenn ich viel älter bin als du - in meiner Liebe zu dir bin ich ein Kind. Du bist meine erste Liebe, Chaty.

CHATY

Ist das wahr?

BONNARD

Bei meinem Leben.

CHATY

Mein Vater hat schon erwähnt, dass du es so formuliert hast. Und eben darum hat er deiner Bitte entsprochen hat. Das hat ihn sehr berührt, Pierre.

BONNARD

Dich auch?

CHATY

Zutiefst.

*(Schweigen)*

Wie bald wirst du Marthe die Wahrheit sagen?

BONNARD

Sobald ich wieder in Paris bin.

CHATY

Und wann kommst du zurück nach Rom?

BONNARD

Wie schnell fliegen die schnellsten Vögel?

CHATY

Der Wanderfalke ist der schnellste in den Lüften, der Strauß ist der schnellste auf dem Land.

BONNARD

Dann, mein Goldschatz, werde ich ein Falke auf dem Luftweg für dich sein, und auf dem Landweg ein Vogel Strauß.

*DIE BEIDEN küssen sich. Aus dem Hintergrund wird BONNARD von NATANSON gerufen.*

## FÜNFZEHNTE SZENE

THADÉE

Du hast ihr nichts gesagt?

BONNARD

Meinst du Marthe oder Lucienne?

THADÉE

*Bon dieu!* Lucienne habe ich ganz vergessen! Hast du sie etwa auch nicht eingeweiht?

BONNARD

Doch. Letzte Nacht.

THADÉE

Du hast dich letzte Nacht mit Lucienne getroffen?

BONNARD

Ja, zu einem innigen Abschied.

THADÉE

Wie innig?

BONNARD

Überaus innig.

THADÉE

Du bist wirklich bis zur Halskrause ein Franzose, Bonnard.

BONNARD

Weil...

THADÉE

Weil du die Moral eines Straßenkötters hast.

BONNARD

Eifersucht steht dir nicht, Natanson.

THADÉE

Über diese Bemerkung will ich hinwegsehen. Wo ist Chaty jetzt?

BONNARD

Sie erwartet mich in Rom.

THADÉE

Und wann beabsichtigst du, wieder dorthin zu reisen?

BONNARD

Sobald ich mit Marthe gesprochen habe.

THADÉE

Und wann wird das sein?

BONNARD

Ich ... Bald.

THADÉE

Wie bald?

BONNARD

Offen gestanden, ich hatte gehofft, du würdest vielleicht mit ihr reden.

THADÉE

Du bist nicht nur ein Schwachkopf, du hast den Verstand verloren! Nein! Ausgeschlossen! Nein! Nie im Leben werde ich das tun, Bonnard! Unter gar keinen Umständen. Aussichtslos.

*MARTHE ruft aus dem hinteren, dunklen Bühnenbereich.*

MARTHE

Richte Bonnard aus, dass er entweder in fünf Minuten bei mir ist, oder mich tot vorfinden wird.

*NATANSON geht auf MARTHE zu, während BONNARD sich langsam von der Bühne zurückzieht.*

THADÉE

Marthe, bitte ... sei doch vernünftig!

MARTHE

Fünf Minuten. Die Zeit läuft, Thadée!

THADÉE

Bitte Marthe, ich flehe dich an!

MARTHE

Es gibt nichts, das mich hält! Und Du wirst mein Blut an deinen Händen haben, Natanson!

THADÉE

*Merde! C'est un vrais piège, quoi?! Marthe, bitte... Ich ... OKAY! CA VA! D'ACCORD! ICH GEHE! Ich bring dir deinen Bonnard! Ich verspreche es.*

MARTHE

Danke, Monsieur Natanson.

THADÉE

Aber du sollst wissen, Marthe, dass ich es absolut abscheulich finde, in ein solches Melodram hineingezogen zu werden. Ich hasse es!

MARTHE

Dann, mein lieber Thadée, verrate mir doch mal, warum du es deiner Frau gestattest, so vielen Männern für so wenig Geld so häufig einen Gefallen zu tun?

*(Schweigen. Dann...)*

Ich habe gerade über Vuillard's neustes Portrait von Misia gelesen. Hast du es gesehen? Armer Thad. Es muss wirklich niederschmetternd für dich sein.

THADÉE

Du bist ein Monster.

MARTHE

Und wer trägt die Schuld daran... WER HAT MICH DAZU GEMACHT?!

*BONNARD läuft auf die Bühne, in die Szene.*

BONNARD

*J'arrive!*

THADÉE

Sie sagt, sie wolle sich das Leben nehmen, wenn du sie verlässt, Bonnard.

BONNARD

*Mais, non!* Glaubst du, sie meint, was sie sagt?

THADÉE

Wenn ich an deiner Stelle wäre, würde ich es mir schriftlich geben lassen.

BONNARD

Thad, bitte, hör auf!

THADÉE

*Ben ouais. Je part, mes chères amis. Marthe. Pierre. A bientôt.*

*MARTHE wirft NATANSON einen bösen Blick zu. Er tritt nach hinten ab, ins Dunkel. Dann...*

MARTHE

Sag mir die Wahrheit, Bonnard! Nur dies eine Mal im Leben. Sag mir, was wahr ist und was nicht!

BONNARD

Thadée sagt, du habest mit dem Schlimmsten gedroht.

MARTHE

Was ist wahr, Bonnard?

BONNARD

Wie bitte?

MARTHE

Sag mir die Wahrheit. Ich will es wissen.

BONNARD

30 Jahre und 300 Gemälde. Das ist wahr.

MARTHE

Ich verlange eine Antwort!

BONNARD

30 Jahre und 300 Gemälde.



MARTHE

Wo ist das blonde Flittchen? Wo ist sie?

BONNARD

Woher soll ich das wissen? Woher soll ich wissen, wo sie ist? Was kümmert mich das - sie ist nicht Teil meines Lebens.

MARTHE

Natanson ist dein bester Freund.

BONNARD

Was hat er dir erzählt?

MARTHE

Du weißt, was er mir erzählt hat! Schließlich hat er deine Nachricht *nur als Bote* überbracht!

BONNARD

Er lügt. Natanson lügt. Er ist nur eifersüchtig auf mich; er will sein wie ICH! Du weißt doch, wie diese Arschkriecher sind. Am Ende denken sie noch, *sie selbst* seien die Künstler. Sie glauben, *sie* wären es, auf die es ankäme. und tun alles, damit es so wirkt.

MARTHE

Ich habe dir 30 Jahre meines Lebens geschenkt, Bonnard!

BONNARD

Ich dir auch!

MARTHE

Wenn du mich verlässt, bringe ich mich um, Bonnard. Ich bin eh' nur noch ein Schatten meiner selbst. Für mich bist du der einzige Grund, am Leben zu bleiben. Also sag mir ein für alle Male die Wahrheit.

BONNARD

Die Wahrheit ist, dass ich dich liebe.

MARTHE

Wenn es wirklich so ist, wirst du mich heiraten. Dann werde ich deine Frau.

BONNARD

Wenn das dein Wunsch ist...

MARTHE  
Heirat oder Tod.

BONNARD  
Dann, meine geliebte Marthe, sollst du bekommen, was du dir wünschst.

MARTHE  
Wann?

BONNARD  
Wann immer du willst.

MARTHE  
Ich will es jetzt.

BONNARD  
Gut.

MARTHE  
Ich will, dass wir nach LeCannet ziehen. Ich bin fertig mit Paris.

BONNARD  
Einverstanden. Ich liebe LeCannet, und ich liebe dich. Du bist das Zentrum meines Lebens. Du bist mein goldener Schein.

HOCHZEITSMUSIK.

#### **SECHZEHNTE SZENE**

*SCHEINWERFER AUF JUNGEN MANN, als Priester  
kostümiert. Er rezitiert auf Lateinisch...*

PRIESTER  
Möchtest du, Pierre Bonnard, Marthe de Méigny zu deiner rechtlich angetrauten Ehefrau nehmen, sie lieben und ehren, bis dass der Tod euch scheidet?

BONNARD  
Ich will.

PRIESTER

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes erkläre ich euch hiermit zu Mann und Frau.

*PRIESTER legt seine Robe ab und tauscht seine Kopfbedeckung gegen Natanson's Kippa. ER übernimmt die Rolle von NATANSON. ER flüstert BONNARD aufgeregt zu...*

THADÉE

*Écoute-moi*, Bonnard! Was genau hast du Chaty über deine Hochzeit mit Marthe gesagt? Du darfst nicht grausam zu ihr sein!

BONNARD

Ich habe ihr gar nichts gesagt, Thad! Ich muss sobald wie möglich in Rom mit ihr darüber reden! Ich werde ihr einen langen, detaillierten Brief schreiben...

THADÉE

Du willst es ihr in einem Brief mitteilen?

BONNARD

Du hast recht. Das wäre grausam. Du musst sofort für mich nach Rom reisen. Bitte, Thad, tu das für mich.

THADÉE

Ich? Nach Rom, um ihr mitzuteilen, dass du Marthe geheiratet hast?! Ich? Bist du von allen guten Geistern verlassen?!

BONNARD

Thadée, du bist mein engster Freund! Wen könnte ich sonst um diesen Gefallen bitten? Was soll ich denn tun?

*ER kleidet sich um, legt sich die Priester-Robe an, und antwortet BONNARD als PRIESTER*

PRIESTER

Küss die Braut.

MUSIK: DER HOCHZEITSMARSCH.

*Während BONNARD und MARTHE sich küssen, verlöscht das Licht.*

*Der PRIESTER legt seine Robe ab und ist nun wieder NATANSON. Er geht nach vorn und spricht direkt in Publikum, als spräche er zu CHATY.*

THADÉE

Mademoiselle Monchaty, ich bin Thadée Natanson, Pierre Bonnard's bester Freund. Ich habe die unliebsame Pflicht ihnen eine traurige Nachricht zu überbringen.

*JUNGE FRAU spricht aus dem hinteren Bereich der Bühne als CHATY.*

CHATY

Oh Gott, *mais nnon* ! Ist Pierre etwas zugestoßen?

THADÉE

Die Nachricht, die ich ihnen übermitteln muss, ist leider schlimmer, chère Mademoiselle. Weitaus schlimmer.

*THADÉE wendet sich um, ruft BONNARD, der im hinteren Bereich der Bühne allein im Dunkel steht.*

THADÉE

Du musst zu ihr gehen, Pierre! Du musst! Du hast keine Wahl. Geh zu ihr – jetzt!

BONNARD

Sag mir, wie ich das anstellen soll. Marthe lässt mich nicht eine Sekunde aus den Augen. Wie komme ich bitte in dieser Situation nach Rom?

THADÉE

Du hast keine Wahl! Du hast das Leben dieses Mädchens zerstört. Du musst mit ihr sprechen, von Angesicht zu Angesicht. Diese Last kann dir keiner nehmen. Ich kümmere mich um Marthe. Ich werde ihr sagen, meine Frau hat mich verlassen, und ich habe dich gebeten, sie mir zurückzubringen.

BONNARD

Ist Misia dir schon wieder davon gelaufen?

THADÉE

Ist heute morgen etwa die Sonne aufgegangen?

BONNARD

Tut mir sehr leid, Thadée.

THADÉE

Nicht so sehr wie mir. Pack deine Sachen, Bonnard. Um 15:30 geht ein Zug vom Gare de Lyon. Du musst dich beeilen. Du hast dich jahrelang wie ein Dummkopf benommen, Bonnard. Jetzt musst du dich ein Mal zusammennehmen. Du mußt, hörst du?! Sie erwartet dich im Hotel Excelsior, am Fuße der Via Veneto.

*BONNARD zieht sich einen Mantel an, während NATANSON spricht. Er trägt ein kleines Gepäckstück bei sich, während er – in einem Tunnel blauen Lichts – in Richtung Bühnenmitte zur BADEWANNE geht.*

BONNARD

Chaty? ... Ich bin da! Wo bist du? ... Hallo? Chaty?

*Das BLAUE LICHT scheint nun etwas auf und erhellt dadurch die Badewanne. Wir sehen, dass CHATY darin liegt. Nackt. Tot. Sie hat sich selbst ertränkt.*

BONNARD

Ich weiß nicht, was Natanson dir erzählt hat, aber ihm ist nicht zu trauen. Er ist...

*(BONNARD erfasst die Lage...)*

Chaty?

*(Er stürzt zu ihr hin.)*

CHATY!!!

*(Er setzt sich neben die Badewanne, schließt ihren leblosen Körper in die Arme und schluchzt.)*

*Oh nein – nein – nein... Neinnnnnnn! Chaty, ma petite chère Chaty ! Ce n'est pas possible ! C'est ne pas possible! Chaty, mon amour! Non, non, nnnnon !*

DAS LICHT GEHT AUS.

ENDE DER SECHZEHNTEEN SZENE.

## SIEBZEHNTE SZENE

*LICHT wechselt auf LUC, der allein, traurig und in Gedanken versunken (sitzt oder steht). AURÉLIE ruft nach ihm aus dem hinteren Bereich der Bühne...*

Luc!  
AURÉLIE

Hey.  
LUC

*AURÉLIE geht auf ihn zu. Aber sie bleiben auf Distanz, geben sich keinen Kuss.*

Hey.  
AURÉLIE

Hast du dein Examens-Ergebnis?  
LUC

Ja, hab ich. Und du?  
AURÉLIE

Ich auch. Gut gelaufen?  
LUC

Okay. Neun von zehn Punkten. Und du?  
AURÉLIE

Acht.  
LUC

Großartig.  
AURÉLIE

Übrigens waren es nicht 500 Bilder, die Bonnard von Marthe in der Badewanne gemalt hat.  
LUC

AURÉLIE

Ich weiß. Hab mich da auch geirrt.

LUC

Die Zahl kam von dir.

AURÉLIE

Okay, ich geb's zu. Hab wohl ein bisschen übertrieben. Meine Schuld.

LUC

Sie ist nur in 384 seiner Bilder zu sehen.

AURÉLIE  
(*Lächelt.*)

Ich weiß. Nur 384. Eigentlich kaum der Rede wert, hm?

LUC  
(*Lächelt.*)

Vollkommen unerheblich.

AURÉLIE

Also – das Studium hätten wir hinter uns. Wir sind keine hungernden Kunststudenten mehr.

LUC

Stimmt. Jetzt sind wir Hungerkünstler.

AURÉLIE

So ist es.

LUC

So ist es.

(*Schweigen.*)

Und? Wie war's so in der letzten Zeit?

AURÉLIE

Geht so. Und bei dir?

LUC

Wir haben uns über drei Wochen nicht mehr gesehen.

AURÉLIE

Ich weiß. Fast einen Monat.

Es ist besser so, Luc. (Schweigen.)

Wie geht's mit André? LUC

Gut. Wirklich gut. Wie ist es mit Delphine? AURÉLIE

Ganz ok. LUC

Weiß nicht. (Schweigen.)

Warum hast du's André erzählt? AURÉLIE

Weil er gefragt hat. LUC

Was hat er dich gefragt? AURÉLIE

Ob wir's hinter seinem Rücken miteinander treiben. LUC

Und du hast ‚ja‘ gesagt? AURÉLIE

Und ich hab ‚ja‘ gesagt, genau. LUC

Warum? AURÉLIE

Ich konnte nicht anders. LUC

Du konntest nicht anders?



AURÉLIE  
Ich möchte, dass es zwischen André und mir gut läuft.

LUC  
Und warum?

AURÉLIE  
Weil ich ihn liebe.

LUC  
Warum liebst du ihn?

AURÉLIE  
Keine Ahnung ... Ich mag sein Haar.

LUC  
Hat er dich gefragt, ob zwischen uns was läuft?

AURÉLIE  
So in etwa.

LUC  
Er redet nicht mehr mit mir. Das weißt du, oder?

AURÉLIE  
Macht dir das was aus? Möchtest du André's Freund sein?

LUC  
Nein.  
(Schweigen.)

Delphine und ich werden heiraten.  
AURÉLIE

Wirklich?

LUC  
Ouais.

AURÉLIE  
Wann?

LUC  
Wahrscheinlich nächsten Monat. Heute Nachmittag bestellen wir das Aufgebot.  
Sie hat das Examen mit Auszeichnung bestanden.

AURÉLIE

Genau wie André.

LUC

Sie hat bereits einen Job. Als Dozentin in La Rochelle.

AURÉLIE

Als Kunsterzieherin?

LUC

In erster Linie wird sie Malerei unterrichten.

AURÉLIE

Aber Delphine ist total unbegabt als Malerin!

LUC

Geringe Begabung hat noch keinen davon abgehalten, zu unterrichten.

*(AURÉLIE lächelt.)*

AURÉLIE

Ich vermisse dich.

LUC

Wirklich?

AURÉLIE

Ja klar! Also nicht romantisch oder sexuell gesehen. Ich vermisse den guten Freund in dir. Weißt du, was ich meine?

LUC

Sicher.

AURÉLIE

Wird sie nur im Sommer unterrichten?

LUC

Nein, das ganze Jahr über. Sie ist richtig angestellt.

AURÉLIE

Um kleine Kinder anzuleiten?

LUC

Erwachsene. In einem städtischen Zentrum für Kunst.

AURÉLIE

Wow. Schön für sie, hm? Wirst du sie begleiten?

LUC

Sicher. Warum nicht? La Rochelle ist eigentlich ganz schön.

AURÉLIE

La Rochelle ist cool.

LUC

Als ich klein war, vor der Trennung meiner Eltern, haben wir jedes Jahr im August ein paar Wochen auf der Ile de Ré verbracht. Bin immer sehr gerne dort gewesen - direkt hinter der Brücke von La Rochelle.

AURÉLIE

Ich kenne die Ile de Ré. Ist ziemlich cool.

*(Schweigen)*

Hast du Delphine eigentlich von uns erzählt?

LUC

Nein. Ich habe erwähnt, dass da was gewesen ist. Ich hab ihr gesagt, dass ich mich einer anderen nahe fühlte, und dass etwas passieren würde, wenn sie nicht bereit wäre, sich - du weißt schon - zu ändern.

AURÉLIE

Sie ist also bereit, sich zu ändern.

LUC

Sie möchte mich nicht verlieren.

AURÉLIE

Und du möchtest sie nicht verlieren?

LUC

So ist es.

AURÉLIE

Das freut mich für dich, Luc.

LUC

Glaubst du, dass André treu sein kann?

AURÉLIE

Weiß ich nicht. Ich glaube, wir neigen alle dazu, dem anderen etwas Schlimmes anzutun, weil wir befürchten, dass es uns jederzeit selbst treffen könnte. Wir gehen in die Offensive, um nicht das Opfer zu sein. Mein Analytiker meint, wir haben einfach alle große Angst davor, verletzt zu werden.

LUC

Stimmt. Das hier tut zum Beispiel ziemlich weh.

AURÉLIE

Aber es ist besser so, Luc. Ich weiß es.

LUC

Ich weiß nur, dass es schmerzhaft ist.

AURÉLIE

Wenn ich zur selben Zeit zwei Menschen lieben könnte, wärest du zweifellos mein anderer Geliebter.

LUC

*(Nach einer tiefsinnigen Pause.)*

Ich sollte jetzt gehen.

AURÉLIE

Oh Gott, was sagen wir denn jetzt bloß?

LUC

Leb wohl.

*LUC dreht sich um und geht, ohne zurückzuschauen. AURÉLIE sieht ihm nach und geht traurig fort, in die andere Richtung. Ein Moment vergeht. Sternschnuppen kreuzen den Abendhimmel.*

*DAS LICHT GEHT AUS.*

*ENDE DER SIEBZEHNTEEN SZENE.*

## ACHZEHNTE SZENE

*LICHTKEGEL AUF JUNGE FRAU, die als ERZÄHLERIN direkt ins PUBLIKUM spricht.*

JUNGE FRAU

Wir befinden uns ins LeCannet im Süden Frankreichs. Kurz nach Chaty's Selbstmord in Rom hat Bonnard eine kleine Villa mit dem Namen „Le Bosquet“ – „Das Dickicht“ – gekauft. Hier lebt er mit Marthe bis zu ihrem Tod im Jahre 1942. Während dieser Zeit entstehen mehr als 200 Gemälde. Die wichtigsten Werke sind drei Bilder der badenden Marthe, welche auf schauerliche Weise an Chaty erinnern, so wie Bonnard sie damals in Rom, im Angesicht des Todes, fand. Wir schreiben das Jahr 1940. THADÉE NATANSON stattet BONNARD einen Besuch ab.

*PROJEKTIONEN von Bonnard's drei Bade-Bildern sind an der Rückwand der Bühnenmitte zu sehen.*

*SCHEINWERFE auf THADÉE NATANSON, der neben BONNARD steht und die drei Gemälde betrachtet.*

THADÉE

Wunderbar.

*(UND dann...)*

Ich weiß, woher diese Bilder rühren, Pierre.

BONNARD

Ach ja?

THADÉE

Natürlich weiß ich es.

BONNARD

Tja - wer fröhlich singt, ist eben nicht immer glücklich, Thad.

THADÉE

So ist es. Die Klänge von Vichy sind auch alles andere als fröhlich.

BONNARD

Wie ist es dir bloß gelungen, durchzukommen?

THADÉE

Indem ich die richtigen Leute bezahlt und mich versteckt habe. Indem ich nicht gestorben bin.

BONNARD

Wie lange wird das noch so gehen?

THADÉE

Wer kann das wissen?

BONNARD

Bleib hier bei uns. Hier wirkt es relativ sicher, meinst du nicht?

THADÉE

Nirgends ist es noch sicher. Nichts ist mehr, wie es sein soll.

BONNARD

Wie geht es Misia?

THADÉE

Ich bin der letzte, der Auskunft darüber geben könnte.

BONNARD

Wieder einmal?

THADÉE

Inzwischen schläft sie nur noch mit unseren Freunden. Wenigstens in meiner Ehe mit gibt es demnach so etwas wie Kontinuität...

BONNARD

Tut mir schrecklich leid.

THADÉE

Ach, es kümmert mich wenig. Irgendwie hat das jetzt an Bedeutung verloren. Mich erschüttern vielmehr die Knochen, die heut in dieser Welt gebrochen werden - nicht die gebrochenen Herzen.

*(Und dann...)*

Vuillard liegt im Sterben. Wusstest du davon?

BONNARD

Ja. Man hat es mir berichtet.

THADÉE

Er hat meine Frau geliebt. Er hat sie sehr verehrt.

BONNARD

Ja.

THADÉE

*(Lächelt.)*

So wie ich.

*(Dann rezitiert er frei eine Passage aus Bonnard's*

*Gedicht.)*

Ist der Tod allein der Fluchtweg Gottes' aus der Liebe?

Ist Tod die einzige Befreiung, die er kennt?

Oder nur ein liebloses, leeres Leben?

BONNARD

Daran kannst du dich erinnern? Das stammt aus meiner Feder. Mallarmé hätte nie so einen sentimentalsten Stuss geschrieben.

THADÉE

Ich habe es zwischen Misia's Briefen entdeckt.

*(Schweigen. Und dann...)*

BONNARD

Verzeih mir, Thad. Ist ewig her. Wir waren Kinder.

THADÉE

Und Kinder können grausam sein.

BONNARD

Aber das erkennt man erst, wenn man selbst kein Kind mehr ist. Und dann ist es zu spät.

THADÉE

Halb so tragisch, Bonnard.

BONNARD

Ich glaub, da hast du recht.

*(Und dann ...)*

Armer Vuillard. Er hat seinen Stern nie erreicht. Wie traurig.

*(Und dann...)*

Was soll's.

*(Und dann...)*

Ich bin froh, dass sie dir gefallen.

THADÉE

*(Über die drei Gemälde.)*

Es liegt ein großer Zauber über dem Leid. Ich wünschte, es wäre anders.

BONNARD

Ich glaube, ich habe eine Formel gefunden, die die Malerei, vielleicht jede Form von Kunst perfekt beschreibt: Wir schaffen lauter kleine Lügen, um eine größere Wahrheit zu ergründen.

THADÉE

Weiß sie es?

BONNARD

Von wem sprichst du?

THADÉE

Von Marthe.

BONNARD

Marthe? Was meinst du? Ich kann deiner Frage gerade nicht folgen.

THADÉE

Weiß Marthe, warum sie diese Pose in der Badewanne einzunehmen hat?



BONNARD

Oh. Marthe hat für mich posiert lange bevor Chaty getan hat, was sie tat. Chaty hat Marthe's Pose imitiert. Es ist die Pose einer Pose einer Pose. Wer soll das je verstehen.

THADÉE

Wir vermutlich nicht.

BONNARD

Nein, wir vermutlich nicht.

THADÉE

Die Bilder sind bei mir gut aufgehoben, Pierre. Wie dein Geheimnis.

BONNARD

Ja. Ich weiß. Ich danke dir.

*an.*

*Die zwei alten Freunden sehen sich lange wortlos*

*Ein schwieriger Moment. Und dann...*

THADÉE

*(Lächelt und zuckt mit den Schulter.)*

Ich muss gehen.

BONNARD

Schon? Ohne Marthe gesehen zu haben?

THADÉE

Bitte, Bonnard. Wir sind zu alt für diese Kinderspiele. Marthe will mich ebenso wenig sehen wie ich sie.

BONNARD

Lauter kleine Lügen für eine größere Wahrheit.

THADÉE

Also dann ... Mach's gut, Pierre.

BONNARD

Werden wir uns wiedersehen?

THADÉE

Wenn ja, wird es mit großer Freude sein. Wenn nein, war es mir das größte Vergnügen.

BONNARD

*(Sieht sich vorsichtig um und flüstert)*

Du musst noch etwas mitnehmen.

*(Er greift nach einer langen Rolle, überreicht sie NATANSON)*

Es ist eine Leinwand. Ein Gemälde von Chaty - das einzige, das noch existiert. Marthe bestand darauf, dass ich alle anderen zerstörte.

THADÉE

Das ist nicht dein Ernst.

BONNARD

Doch. Eines nach dem anderen ins Feuer. Nur dieses habe ich vor ihr verbergen können. Bitte, bewahre es für mich auf. Ich würde es gern wiedersehen. Eines Tages.

THADÉE

Ich will es für dich hüten.

BONNARD

Danke Thad. Ich habe nie einen besseren Freund gehabt als dich.

THADÉE

Geht mir genauso mit dir.

BONNARD

Wir gehen ins Leben so, wie wir es verlassen: Allein.

*BONNARD und NATANSON umarmen sich.*

ENDE DER ACHZEHNTEN SZENE

*Das LICHT WECHSELT HINÜBER ZU MARTHE, die sich, in einem bläulichen Schein, nackt in der Badewanne befindet.*

MARTHE

Bonnard! Das Badewasser wird kühl! Ich werde mich erkälten!

*NATANSON verlässt die Bühne. BONNARD geht hinüber zu MARTE und gießt heißes Wasser in die Badewanne.*

#### NEUNZEHNTE SZENE

BONNARD

Ist es besser so?

MARTHE

Ich kann nicht mehr. Ich bin einfach zu krank. Wir müssen aufhören für heute.

BONNARD

Das Licht ist perfekt. Und ich habe gerade das passende Blau und Mauve gefunden. Ich bin fast fertig. Gib mir noch zehn Minuten, Marthe. Bitte.

MARTHE

Tut mir leid, Bonnard. Ich glaube nicht, dass ich das durchhalte.

BONNARD

Noch zehn Minuten, Marthe, bitte! Mehr nicht! Ich versprech's.

BONNARD geht zu seiner Leinwand, beendet das Gemälde.

BONNARD

Ruh' dich doch einfach aus, während ich arbeite. Ich brauche dich vollkommen regungslos, als wenn du schlafen würdest.

MARTHE

In der Badewanne? Warum sollte ich in der Badewanne schlafen?

BONNARD

Das kommt doch vor.

MARTHE

Wer war noch gleich darin umgekommen?

BONNARD

Bitte – lass.

*(Ein Moment der Stille. Und dann...)*

Sie ist in Rom gestorben.

MARTHE

Wie? Auf welche Art hat sie sich selber umgebracht?

BONNARD

Das ist doch zwanzig Jahr her!

MARTHE

Antworte, Bonnard. Du bist es mir schuldig.

BONNARD

Man sagte mir, sie habe auf einem Bett, inmitten weißer Blüten gelegen. Sie hatte sich mit einem Revolver, erschossen, mit einer einzigen Kugel in den Kopf. Das Blut aus ihrer Wunde floss auf die weißen Blüten. Man sagte mir, sie sei sehr schön gewesen.

MARTHE

Hast du es gesehen?

BONNARD

Nein

MARTHE

Und warum nicht?

BONNARD

Weil es in Rom geschah. Ich war in Paris.

MARTHE

Hast du ein Foto zu Gesicht bekommen?

BONNARD

Mit Sicherheit nicht.

MARTHE  
Kannst Du das beschwören?

BONNARD  
Bei meinem Leben.

MARTHE  
Ich möchte jetzt bitte raus aus dem Wasser.

BONNARD  
Zwei Minuten noch, bitte. Ich muss darauf bestehen.

MARTHE  
Mir ist kalt.

BONNARD  
*(Während er malt.)*  
Bleib ruhig, bitte. Nur noch zwei Minuten. Das Licht ist angefüllt mit Blau und Mauve. Absolut perfekt. Ich bin fast fertig. Bleib bitte liegen.

MARTHE  
Mir ist wirklich kalt. Ich muss jetzt aufhören. Es reicht!

BONNARD  
*(Brüllt.)*  
GOTTVERDAMMTES WEIB, SEI STILL! HÖR AUF MIT DEM ELENDEN GEJAMMERE UND REISS DICH EINMAL IN DEINEM BESCHISSENEN LEBEN ZUSAMMEN!  
*(Und dann..)*

Verzeih mir, Liebes. Ich bin an einem schwierigen Punkt. Fast fertig, und das Licht verändert sich. Wir sind gleich soweit. Nicht bewegen, bitte. - So ist's gut. Das ist es, was ich will. Ich danke dir.

*DAS LICHT WECHSELT HINÜBER ZUM MUSEUMS-  
WÄCHTER (Jean-Paul Boursin II), der die Gemälde  
betrachtet: JUNGE FRAUEN IM GARTEN, gefolgt  
von einer Überblendung des Bildes der MARTHE,  
die, einer Toten gleich, im Badewasser treibt.*

WÄCHTER

Wir müssen uns heute sehr beeilen, Monsieur Bonnard.

*BONNARD kleidet sich in Hut und Mantel des  
ALTEN PIERRE BONNARD. Er wendet sich von seiner  
Staffelei um zu Boursin.*

BONNARD

Und aus welchem Grund, Boursin?

WÄCHTER

Meine Kollegen haben sich bereits nach ihnen erkundigt. Sie befürchten, dass  
Gemälde könnte verändert werden.

BONNARD

Genau so ist es. Es verändert sich.

WÄCHTER

*(Studiert das Gemälde)*

Tatsächlich, ja. Es wirkt viel ... heiterer.

BONNARD

*Bon dieu!* Ich kann nur hoffen, dass es *nicht* heiter ist, Boursin! Alles andere als das!

WÄCHTER

Nicht das ganze Gemälde, Monsieur Bonnard. Aber die Blonde ... sie ist ... viel  
blonder.

BONNARD

Viel goldener.

WÄCHTER

Das ist es. Das ist es, was ich meine. Viel goldener.

BONNARD

Das solle sie ja auch sein. Genau das war meine Absicht.

WÄCHTER

Haben sie sie inzwischen getroffen?

BONNARD

Meine Frau? Ob ich meine Frau getroffen habe?

WÄCHTER

Lucienne. Die Nichte meiner Frau. Lucienne.

BONNARD

Oh, verstehe. Nein, tut mir leid, Boursin. Ich habe sie noch nicht getroffen, und vermutlich wird es auch nicht dazu kommen. Ich befürchte, die Zeit, in der ich mich auf neue Menschen einlassen konnte, ist vorüber.

WÄCHTER

Sie waren mit Lucienne's Großmutter bekannt. Ich weiß nicht, ob sie sich erinnern. Sie hat für sie Modell gestanden. Die Großmutter.

BONNARD

Was sagen sie da, Boursin?

WÄCHTER

Lucienne's Großmutter. Sie ist ihr Modell gewesen. Vor vielen, vielen Jahren.

BONNARD

Tatsächlich? Wie lautete ihr Name?

WÄCHTER

Die Großmutter hieß auch Lucienne, trug aber einen anderen Familiennamen: Lucienne Dupuy de Frenelle.

BONNARD

Ich kann mich gut an sie erinnern. Ist eine Ewigkeit her, Boursin.

WÄCHTER

Die Zeit verfliegt, nicht wahr?

BONNARD

Allerdings.

WÄCHTER

Wie kann man die Liebe eines anderen Menschen gewinnen, Monsieur Bonnard?

BONNARD

Eine gute Frage.

WÄCHTER

Sie lässt mich nicht mehr los.

BONNARD

Wenn die Liebe nicht erwidert wird, lässt sie sich nicht erzwingen, Boursin. Sie sollten auf den Menschen zugehen, von dem sie wissen, dass er sie liebt. Wenn sie unglücklich lieben, ist das der Weg, der ihnen offen steht.

WÄCHTER

So ganz verstehe ich das nicht.

BONNARD

Ich auch nicht.

WÄCHTER

Sie sind doch ein großer Künstler, Monsieur Bonnard.

BONNARD

Nur, wenn sie mich dafür halten, Boursin.

WÄCHTER

Ich *weiß* es.

BONNARD

Sei's drum.

WÄCHTER

Warum leben wir eigentlich, Monsieur Bonnard?

BONNARD

Wie meinen sie?



WÄCHTER

Als großer Künstler wissen sie doch sehr viel vom Leben, Monsieur Bonnard. Ich bin ein Nichts. Ich bin verloren. Sagen sie mir, wenn sie können: Warum sind wir auf der Welt? Worin liegt unsere Bestimmung? Welchen Grund gibt es für unser Dasein?

BONNARD

Genau darum dreht sich alles, Boursin. Ich glaube, das die Kunst mit eben diesen Fragen ringt, und das die Menschen diese Fragen in sich tragen, wenn sie der Kunst begegnen.

WÄCHTER

Aber sie könnten es doch wissen, Bonnard. Bitte, sagen sie mir einen Grund.

BONNARD

Es gibt keinen Grund.

*(Schweigen.)*

Keinen Grund, Boursin. Es gibt keinen Grund.

*BONNARD schwingt seinen Pinsel, tritt zurück, studiert sein Gemälde von MARTHE und CHATY.*

*SCHEINWERFER AUF JUNGE FRAU, hinterer Bühnenbereich. SIE spricht als ERZÄLERIN direkt ins PUBLIKUM.*

JUNGE FRAU

Pierre Bonnard hat in seinem Leben mehr als 500 Bilder gemalt. Marthe de Mélny, geborene Boursin, wurde in 384 Gemälden verewigt. 44 dieser Gemälde sind Marthe allein gewidmet, 147 sind Aktstudien ihres Körpers - viele darunter Meisterwerke. Marthe's Forderung entsprechend, zerstörte Bonnard alle Bilder von CHATY. Einzige Ausnahme blieb das Gemälde „Junge Frauen im Garten“, das Bonnard bis zu seinem Tod im Jahre 1947 immer wieder überarbeitete.

BONNARD  
(Direkt ins Publikum)

28 Billionen -  
soviel Jahre, heißt es,  
zählt die Erde.

Eine Frau von 23 und einen Mann von 53  
trennt somit nur eine kurze Zeit.

*SCHEINWERFER auf JUNGEN MANN. Er spricht  
direkt ins Publikum.*

JUNGER MANN

Wenn man in die Vergangenheit sehen möchte, braucht man nur in den Himmel zu schauen. Die Sonne und die Sterne sind so weit von der Erde entfernt, dass ein Lichtstrahl 8 Minuten benötigt, um zur Erde zu gelangen. Wenn wir zu Alpha Centaurus, unserem nächsten Stern aufschauen, sehen wir ihn so, wie er vor 4,3 Jahren war. Und wenn wir außergalaktische Sterne sehen, sind diese Billionen von Lichtjahren entfernt. Viele dieser schimmernden Galaxien sind schon vor Millionen von Jahren erloschen; aber wir leben nicht lang genug, um uns dies je zu vergegenwärtigen.

BONNARD

Ein paar Fragen an die Liebe.

Worin liegt der Sinn der Liebe, die er für dich hegt?  
Hat er dich erfunden um des Schmerzes willen?  
War er nicht verloren ohne dich?  
Muss er nun bitten um das gebrochene Herz,  
das du ihm bringen wirst?

Ist der Tod allein der Fluchtweg Gottes' aus der Liebe?  
Ist Tod die einzige Befreiung, die er kennt?  
Oder nur ein liebloses, leeres Leben?

JUNGE FRAU

Wir befinden uns in diesem Moment in einem Theater (NAME DER STADT; DES BUNDESLANDES/KREISES; DES LANDES). Es ist das Jahr (LAUFENDES JAHR). Das Licht beginnt zu verlöschen. Das Spiel ist aus.

DAS LICHT VERLÖSCHT.

I.H., N.Y.C. – Paris,  
Mai 2005 – Januar 2006